Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 3.90 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3.90. Postscheckkonto Cöln 26667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmanns, für den Anzeigenteil: J. Nöthiches, Herne. Der auf die Anzeigen gewährte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 158 — Mittwoch, den 10. Juli 1918.

Rücktritt des Staatssekretärs von Kühlmann.

WTB **Berlin**, 9. Juli. Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. von Kühlmann angenommen.

Als dessen Nachfolger wird der bisherige Gesandte von Christiania, von Hintze, genannt. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

*

Nach der Rede, welche Herr von Kühlmann am 24. Juni im Reichstag gehalten hat, eine Rede, die bekanntlich an einigen jetzt wichtigen Stellen überaus unglücklich war und zu andern offiziellen Kundgebungen der letzten Zeit sich in Widerspruch setzte, sprach man in einem Teil der Presse vielfach von einer Kühlmannkrise, während ein anderer die Ansicht vertrat, daß der Staatssekretär darob nicht aus seinem Amte zu scheiden brauche. Die Entwicklung hat der letztern Unrecht gegeben, und heute werden wir mit der Meldung überrascht, daß von Kühlmann seinen Abschied genommen hat. Sein Rücktrittsgesuch soll nach dem „Berl. Lokalanz." schon seit mehreren Tagen vorgelegen haben, seine Reise in den letzten Tagen ins Große Hauptquartier, die angeblich wegen politischer Besprechungen erfolgt sein soll, tatsächlich aber nur mit seinem Abschied zusammenhing, hat dann mit der Annahme des Rücktrittsgesuches durch den Kaiser geendet. Als sein Nachfolger soll der bisherige Gesandte in Christiania, Admiral von Hintze, in Aussicht genommen worden sein; wenn auch die amtliche Bestätigung zur Stunde noch aussteht, dürfte sie doch als sicher zu gelten haben. Damit würden die Konjekturpolitiker wieder einmal Recht behalten haben, die sofort nach dem Ausklang der Kühlmannschen Rede die Anwesenheit Hintzes in Berlin mit der Nachfolgerschaft im Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes in Verbindung brachten.

Daß von Kühlmann nicht mehr allzulange im Amte bleiben würde, durfte man nach allem, was geschehen ist, annehmen, daß er aber so schnell aus dem Auswärtigen Amte scheiden würde, hatte man doch nicht erwartet. Man mag dem Scheidenden vieles zugute halten, so, wie die Dinge sich aber infolge seiner Rede zugespitzt hatten, scheint es tatsächlich das Beste zu sein, daß ein anderer an seine Stelle tritt. Denn in diesen Zeitläuften bedarf es eines einmütigen und geschlossenen Zusammengehens von Regierung und Oberster Heeresleitung und eines uneingeschränkten Vertrauens des einen Faktors in den andern. Die Kühlmannrede hätte dieses aber gestört und damit einen Zustand geschaffen, der auf die Dauer nicht ersprießlich sein konnte. Wie sehr wir auch in Herrn von Kühlmann einen Mann von zweifellos großen Gaben und wertvollen Eigenschaften und einen Diplomaten von nicht ungewöhnlicher Bedeutung schätzen, so sehr müssen wir aber die große Sache des Vaterlandes über die Person stellen. Seine zahlreichen Gegner, die ihn und seine Politik vom ersten Tage seines amtlichen Auftretens an bekämpft haben, werden ja jetzt aufatmen und nicht versäumen, ihm die schlechteste Zensur beim Abschied mit auf den Weg zu geben. Das aber hat Herr von Kühlmann ebensowenig verdient, wie die vielfach gehässigen Angriffe, mit denen er verfolgt worden ist; denn es kann doch nicht bestritten werden, daß er in der Friedensfrage des Ostens große Erfolge erzielt hat und der Friedensschluß mit den früheren Ostfeinden auf immer mit seinem Namen verknüpft bleiben wird. Selbst seine annexionistisch gerichteten alldeutschen Gegner haben ja offen ihre Befriedigung mit dem in den Friedensschlüssen mit der Sowjetregierung, mit der Ukraine und mit Rumänien Erreichten ausgesprochen. Der Hauptgrund der Gegnerschaft gegen von Kühlmann dürfte wohl darin zu suchen sein, daß er sich auf den Boden eines Verständigungsfriedens gestellt hat. Die Zukunft wird lehren, ob er Recht daran getan hat, dann wird vielleicht auch in den Kreisen seiner Gegner das Urteil über ihn anders lauten, als heute.

Wenn unsere Feinde aus der Kühlmannrede für ihre faule Sache Schlüsse gezogen haben sollten, dann werden sie durch seinen Abschied erkennen, daß sie sich damit auf dem Holzwege befinden. Aber auch bei uns haben sich diejenigen arg getäuscht, die da glaubten, Kühlmannkrisis sei Kanzlerkrisis und mit ihrer Lösung werde auch ein Systemwechsel nach alldeutschen Wünschen stattfinden. Zu einer Reichskanzlerkrisis lag nicht der geringste Anlaß vor und daß Graf Hertling im Amte bleibt, ist das sichere Zeichen, daß die Stetigkeit unserer Politik gewahrt bleibt und nach wie vor die Politik des Reichskanzlers maßgebend bleibt, von der wir wissen, daß sie das Einverständnis der Obersten Heeresleitung hat und auf dem festen und unabänderlichen Siegeswillen des deutschen Volkes aufgebaut ist. So wird auch der Nachfolger von Kühlmanns an der vom Reichskanzler verkündeten Kriegsziel- und Friedenspolitik festhalten. Wenn er das tut, dann darf er auf die Unterstützung der Mehrheit des deutschen Reichstags und des deutschen Volkes rechnen. Möge es ihm gelingen, die Arbeit des siegreichen Hindenburgschwertes durch seine Diplomatie wertvoll zu ergänzen und die rechten Wege und Mittel zu wählen, die uns nach den militärischen Erfolgen, die hoffentlich bald durch den entscheidenden Sieg gekrönt werden, einen Sicherungsfrieden bringen, wie Deutschland ihn haben muß.

Admiral v. Hintze, Kühlmanns Nachfolger.

Paul von Hintze ist am 13. Februar 1864 als Sohn eines bürgerlichen Kaufmannes in Schwedt an der Oder geboren. Er ist nicht aus der diplomatischen Karriere, sondern aus der Marine hervorgegangen. Am 20. April 1882 trat er in die Marine ein. Als Oberleutnant gehörte er einige Zeit dem Torpedoversuchskommando an und kam 1894 zum Oberkommando der Marine. 1898 wurde er dem Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien als Flaggleutnant beigegeben und war dann bis 1901 Admiralitätsoffizier. Im Jahre 1903 wurde er Marineattaché für die nordischen Reiche, mit dem Sitz in Petersburg. Nachdem er am 27. Januar 1908 geadelt worden war, wurde er am 10. September desselben Jahres Militärbevollmächtigter am russischen Hofe, zugeteilt der Person des Kaisers Nikolaus. In dieser Stellung zählte von Hintze zu den populärsten und einflußreichsten Persönlichkeiten der diplomatischen Welt in Petersburg. Er galt als unbedingter Freund Rußlands. Infolge eines Berichtes, in dem er sich über Dinge und Menschen im Zarenreiche freimütig äußerte und der der russischen Geheimpolizei in die Hände gefallen war, wurde seine Stellung etwas schwieriger, und 1911 wurde er als Konteradmiral und noch Uebertritt in den diplomatischen Dienst verabschiedet und aus Petersburg zurückberufen. Nachdem er dann kurze Zeit beim Auswärtigen Amt gearbeitet hatte, kam er als Gesandter nach Mexiko und vertrat hier mit Geschick und Energie die deutschen Interessen. Ende 1914 wurde er zum Gesandten in Peking ernannt. Die Aufgabe, die ihm hier gestellt worden war, gehört zu den schwierigsten. Es galt, dem übermächtigen Einflusse der Entente standzuhalten. Bis zum Anfang 1917 gelang es ihm auch, den dauernden Intrigen wirksam die Spitze zu bieten. Beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen Chinas kehrte er nach Berlin zurück. Schnell fand er alsdann eine neue Verwendung in Christiania.

Zunehmender Artilleriekampf beiderseits der Somme.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Juli 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich des La Bassée-Kanals wurden mehrfach wiederholte Teilangriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Der Artilleriekampf blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig wieder große Stärke an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Anthenil (südwestlich von Noyon) haben sich heute früh nach heftigem Feuer örtliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Walde von Villers-Cotterets scheiterten Teilangriffe der Franzosen in unserm Kampfgelände.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Billik errang seinen 23. und 24., Leutnant Diedrichs seinen 21. Luftsieg.

Abendbericht.

WTB **Berlin**, 9. Juli, abends. Amtlich. Südwestlich von Noyon wurden französische Teilangriffe abgewiesen. Oertliche erfolgreiche Kämpfe westlich von Chateau-Thierry.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

17000 Tonnen.

WTB **Berlin**, 9. Juli. Amtlich. Unsere U-Boote haben im Sperrgebiet um England 17 000 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet.

Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat das von Kapitänleutnant von Rabenau (Reinhart) befehligte Boot, das an der Ostküste Englands sechs Dampfer, zum größten Teil aus stark gesicherten Geleitzügen heraus, versenkte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Begleiterscheinungen des Wechsels im Auswärtigen Amte.

hb **Berlin**, 9. Juli. (Privattelegr.) Wie die „Nationalzeitung" hört, gilt Herr von Hintze bei einem großen Teile der Reichstagsabgeordneten als Mann der militärischen Kreise. Durch seinen Eintritt in die Regierung sehen viele eine gewisse Homogenität, obwohl wie auch amtlich versichert wurde, im System keine Aenderung eintreten soll.

Die Sozialdemokraten haben eine Fraktionssitzung einberufen. In ihr soll der wichtigste aller Beschlüsse, die Stellungnahme zu den Kriegskrediten gefaßt werden. Aus einer Ablehnung der Kriegskredite durch die Sozialdemokraten müßte sich Herr v. Payer genötigt sehen, selbst seine Demission zu geben. Herrn v. Payers Stellung ist also, wie die „Nationalzeitung" weiter schreibt, augenblicklich vollständig unsicher. Um weitere parlamentarische Komplikationen zu verhindern, gibt man sich in den Kreisen der bürgerlichen Parteien der sicheren Erwartung hin, daß die Sozialdemokraten für die Kriegskredite stimmen, wenn sie schon den Etat ablehnen sollten. Die entscheidende Sitzung der Scheidemannpartei findet heute abend nach der Plenarsitzung statt.

Während heute vormittag in Reichstagskreisen die Möglichkeit einer Panikrise als Folge des Rücktritts Herrn von Kühlmanns als wahrscheinlich, zum mindesten als möglich hingestellt wurde, wurde nach der Aussprache der Fortschrittlichen Volkspartei, die anfänglich sehr bewegt verlief, von fortschrittlicher Seite erklärt, daß die Partei mit einem Rücktritt des Vizekanzlers nicht rechne. In der Fraktionssitzung der Fortschrittler wurden im übrigen keinerlei Beschlüsse gefaßt, da die Situation dazu nicht genügend geklärt schien.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat nach der „Nationalzeitung" heute nachmittag eine Fraktionssitzung abgehalten, aber wegen Zeitmangels zum Rücktritt Kühlmanns in dieser Sitzung nicht Stellung genommen. Die nationalliberale Partei wird sich allständig abwartend verhalten und ihre Stellung dem Nachfolger Kühlmanns gegenüber danach einrichten, wie sich Herr von Hintze zur wichtigsten aller Fragen, der Friedensfrage stellt. Die nationalliberale Fraktion hat übrigens an der interfraktionellen Besprechung nicht teilgenommen.

Im Hauptausschuß, der voraussichtlich morgen zusammentreten wird, dürfte entweder von der Regierung die Erklärung abgegeben werden, daß Herr von Hintze politisch durchaus nicht einseitig orientiert ist, sondern durchaus auf dem Boden der bisherigen Erklärungen des Kanzlers und des Vizekanzlers steht, oder Herr v. Hintze wird selbst eine Ansprache in diesem Sinne halten. Man nimmt an, daß nach diesen Erklärungen wieder Beruhigung in den Kreisen der Mehrheit eintreten wird. Jedenfalls ist es zunächst sehr fraglich geworden, ob der Reichstag, wie vorgesehen, am Donnerstag in die Ferien geht. In bezug auf das Programm der nächsten Tage herrscht noch vollständige Unklarheit.



Admiral von Hintze,
der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Amerikas Interesse am Krieg.

O In welch zynischer Weise in den maßgebenden Finanzkreisen Amerikas dessen Eintritt in den Weltkrieg begründet wird, illustriert voriger Tage das uns von durchaus vertrauenswürdiger Seite wiedergegebene Bekenntnis eines bekannten amerikanischen Stahlmagnaten gegenüber einem Neutralen, der vor längerer Zeit aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist.

Der Amerikaner betonte zunächst, daß man ursprünglich den Zentralmächten ebenso bereitwillig Kriegsmaterial und andere Dinge geliefert hätte, wenn die Möglichkeit dazu geboten gewesen wäre. Da man jedoch nur der Entente liefern konnte, wuchsen die amerikanischen Interessen immer mehr in die der Entente hinein. Dieser wurden immer größere Kredite eingeräumt, womit die „Pflicht Amerikas" gegeben war, „sich zu sichern". Die Bedingungen, die Amerika stellte, mußten angenommen werden. Preise und Quantitäten konnten so hoch bemessen werden, wie man wollte. Tausende neuer Munitionswerke entstanden, die Arbeit haben und sich bezahlt machen mußten. „Das konnte nur sein, wenn der Krieg absichtlich in die Länge gezogen wurde!"

Daß unter solchen Umständen von einer dauernden Neutralität keine Rede sein konnte, war allen Eingeweihten in Amerika klar. „Der Bruch mit den Zentralmächten mußte kommen, weil unsere Regierung ihn wünschte." Und echt amerikanisch klingen die weiteren Worte: „Was nützt uns eine Neutralität, wenn wir an ihr nicht das verdienen können, was wir wollen?" So erst konnten die Vereinigten Staaten freie Hand gewinnen zu den erforderlichen Rüstungen, konnten die Flotte aufbauen, eine Armee aufstellen, um beide „für die Zukunft" zur Hand zu haben. Was in und aus Europa wird, sei den Amerikanern im Grunde genommen ganz gleichgültig. „Je länger der Krieg dauert, desto größere Vorteile wird Amerika davon haben, desto größere Kapitalien müssen von Europa herausgeholt werden."

Auf die Frage des Neutralen, ob eine derartige Gesinnung allgemein in Amerika herrschte, meinte der geschäftstüchtige Yankee achselzuckend: „Was in Europa fällt, steht in Asien nicht mehr auf", und „es ist wahr", fügte er hinzu, „nach jeder fruchtlosen Offensive und bei Bekanntgabe der monatlichen Versenkungen werden in den vornehmen Restaurants reine Orgien gefeiert, da neuer Verdienst winkt, während sich gleichzeitig die scheinheilige Presse in Wutausbrüchen über das Unglück der Verbündeten und die Barbaren ergeht." . . .

Und nun lese man die von Lloyd George anläßlich des Jahres-Essens des Verbandes der Buchdrucker gehaltene Rede, die in den Worten gipfelte: „Wir rechnen völlig auf die Amerikaner" . . . „Wir zahlen einen hohen, traurigen, quälenden Preis." Dann wird man sich sagen müssen, daß es dämmert und daß nicht nur Italien, das der Verband zugunsten einer Abtrennung Oesterreichs vom Vierbund zu opfern bereit ist, der Betrogene ist, sondern daß dessen Betörer seinen Meister gefunden hat, indem er sich einem noch viel erbarmungsloseren „Freund" mit Haut und Haar verschreiben mußte.

Die Lage in Rußland.

Die Bolschewiki behalten die Macht!

hb **Wien**, 9. Juli. (Privattelegr.) In hiesigen unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß die Lage in Moskau wesentlich ruhiger geworden ist und daß mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, daß die Bolschewiki die Macht behalten.

Wendung im Urteil der französischen Presse über die Ermordung Mirbachs.

hb **Lugano**, 9. Juli. (Privattelegr.) Albert Thomas erklärt in der „Humanité", die Ermordung Mirbachs rechtfertige sich völkerrechtlich vollkommen. Der Mord sei ein Beweis, daß es in Rußland noch Leute gebe, die Deutschland bekämpfen wollten. Nachdem, wie bereits gemeldet, gestern die Pariser Presse die Ermordung Mirbachs einmütig mit großer Sympathie begrüßt hat, erklären heute sämtliche Blätter, darunter auch der „Petit Parisien", Mirbach sei ermordet worden, um den Deutschen einen Vorwand zur Besetzung Moskaus zu geben. (?)

Aufruf der Sowjetregierung.

WTB **Moskau**, 9. Juli. „Prawda" veröffentlicht über die Ermordung des Grafen Mirbach einen Aufruf, in dem u. a. folgendes gesagt wird: „Gegen 3 Uhr nachmittags sind zwei Agenten des russisch-englisch-französischen Imperialismus zum deutschen Gesandten Grafen Mirbach auf Grund gefälschter Unterschriften des Genossen Dzerinski mit falschen Beglaubigungspapieren eingedrungen und ermordeten unter dem Schein dieses Dokuments den Grafen Mirbach. Einer dieser Halunken, der diese provokatorische Tat beging, die schon seit langem verschiedentlich in der Sowjetpresse mit der Verschwörung der Monarchisten und der Gegenrevolutionäre in Zusammenhang gebracht worden ist, ist nach vorhandenen Nachrichten ein Link-sozialrevolutionär, ein Mitglied der Kommission von Dzerinski, der sich verräterischerweise von dem Dienst der Sowjetregierung lossagte und zum Dienst bei Leuten überging, die Rußland in einen Krieg zu verwickeln trachten und damit Wiederherstellung der Regierung der Gutsbesitzer und des Kapitalismus sichern wollen. Rußland befindet sich im Augenblick durch die Schuld von Halunken aus den Reihen Linkssozialrevolutionärer, die sich auf den Wink Sawinkows und seiner Genossen verleiten ließen, auf Haaresbreite vor einem Kriege. Schon die ersten Schritte der Sowjetregierung in Moskau zur Ergreifung der Mörder und ihrer Helfershelfer wurden von den Linkssozialrevolutionären damit beantwortet, daß sie einen Aufstand gegen die Sowjetregierung begannen. Sie besetzten zeitweilig das Kommissariat von Dzerinski, verhafteten den Vorsitzenden Dzerinski und das Mitglied Lazis sowie die hervorragendsten Mitglieder der russischen kommunistischen Partei (Bolschewisten). Die Linkssozialrevolutionäre bemächtigten sich dann der Telephonstation, und begannen eine Reihe von militärischen Handlungen, bei denen sie mit bewaffneten Kräften einen kleinen Teil Moskaus besetzten und die Sowjetautomobile aufzufangen suchten. Die Sowjetregierung hat als Geiseln alle im großen Theater befindlichen Delegierten des 5. Kongresses der Sowjets aus den Reihen der Linkssozialrevolutionär festgehalten und alle Maßnahmen getroffen, um alle Pläne der weißen Gardisten sofort zu unterdrücken und zu liquidieren. Alle, die den Wahnsinn und das Verbrechen einsehen, wodurch Rußland jetzt in einen Krieg verwickelt würde, unterstützen die Sowjetregierung. Daran, daß der Aufstand schnellstens liquidiert wird, besteht auch nicht der leiseste Zweifel. Alle auf ihren Posten! Alle zu den Waffen! Nieder mit den Dienern der weißen Garde!

Ursprung, Umfang und Ziel der Gegenrevolution.

* **Stockholm**, 9. Juli. Petersburger Meldungen über Helsingfors klären mancherlei an den einstweilen unklaren Moskauer Ereignissen auf. Danach haben sich die widersprechendsten Elemente vereinigt, um die Bolschewiken zu stürzen. Die Träger der bolschewikenfeindlichen Strömung unter den russischen Parteien sind die Sozialrevolutionäre, mit denen in der Kampffront die Menschewiken eng verbündet sind. Besonders erstere stehen in engster Fühlung mit den tschechischen Truppen, die sie als ihre Armee im kommenden Kampf betrachten. Allgemein herrschte am 5. noch in Petersburg die Auffassung, daß weniger die Bolschewiken, die noch nicht alle Sympathien für ihre tschechischen Kampfgenossen gegen die Konstituante vergessen hätten, als der energische Einspruch des Grafen Mirbach den Abtransport der Tschechen über Wladiwostok nach der Westfront verhindert hätte. Diese Vermutung, daß Graf Mirbach den Zuzug dieser Hilfstruppen für den Verband verhindert habe, macht den Verdacht, daß dieser hinter dem Mord steckt, noch wahrscheinlicher. Zwischen den Tschechen und den Sozialrevolutionären bestanden seit längerer Zeit Abmachungen, ebenso zwischen den Tschechen und dem Verband finanzielle Bindungen. Dagegen sollen die Sozialrevolutionäre ihre Gelder aus russischen, in Sibirien veranstalteten Sammlungen bezogen haben. Zu der antibolschewikischen Front gehören weiter die rein republikanisch gesinnten Transbaikal- und Ussurikosaken, die mehr oder weniger demokratisch gesinnten Orenburgkosaken unter Dutow, die innerpolitisch unbestimmten Haufen Koltschaks und die überzeugten Monarchisten Semenows. Das Ziel der sozialrevolutionären Führer dieser Mischung ist die Konstituante, die weit gemäßigter als die erste sein soll, da die Sozialrevolutionäre erklären, jetzt zur Einsicht gekommen zu sein, daß Rußland für eine sozialistische Regierungsform noch nicht reif sei. Die Konstituante soll zunächst versuchen, sich friedlich mit Deutschland über die Durchsicht des Brester Friedens zu einigen. Erst wenn von deutscher Seite eine bestimmte Weigerung erfolge, würde man sich wieder an die frühern Verbündeten wenden. Man glaubt, etwa 100 000 Mann frühere Frontsoldaten noch aufbieten zu können.

Der tschechisch-bolschewistische Krieg.

WTB **Moskau**, 9. Juli. Die hiesige Presse meldet: Am 16. Juni ist in Kem ein Panzerzug mit englischen, französischen und serbischen Truppen unter Führung russischer Offiziere eingetroffen. Der Führer des Zuges gab an, der Zug sei eingetroffen, um die Stadt gegen anrückende Finnländer zu verteidigen. — Der Delegierten-Kongreß aller Militär- und See-Abteilungen des Abschnittes Weißes Meer-Murmansk hat die Einberufung eines allrussischen Kongresses der Seeleute beschlossen, um die Aufgaben der Flotte in der jetzigen Lage zu erklären. Die im Abschnitt Soiran gelegenen Stationen Kaleska und Nowospasskoje wurden von den Rätetruppen eingenommen. In Richtung auf Schadrinsk zeigen sich Kosaken-Patrouillen. Im Abschnitt Omsk entwickeln sich Kämpfe zugunsten der Rätetruppen. Auch im Don-Gebiet wird mit Kosaken heftig gekämpft. — Nach Mitteilungen aus tschechischen Kreisen in Moskau verstärkt sich der Einfluß der tschechischen Kommunisten-Partei unter den tschechischen Soldaten. Einzelne tschechische Abteilungen haben sich geweigert, gegen die Rote Armee zu kämpfen. Sie verlangen eine genaue Angabe der Kriegsziele, der russischen Friedensbedingungen, sowie Verhandlungen mit der russischen Regierung.

Die neue russische Regierung von Entente Gnaden.

WTB **Stockholm**, 9. Juli. „Svenska Dagbladet" berichtet aus Petersburg: Die Entente stellt für ihre Einmischung in Rußland die Bedingung, daß hervorragende russische Staatsmänner sie verlangen. Sie wolle eine Regierung bilden, die das Erbe Kerenskis übernimmt. Als Mitglieder werden Kerenski, Tereschtschenko, und Stachowitsch als Innenminister, Iswolski als Außenminister genannt. Die neue Regierung wird auf englischen Schiffen nach Murman gebracht, und dort soll dann die Erfüllung der Bündnispflicht gegen die Entente und die Aufhebung des Brester Friedens verlangt werden.

Die Trotzkische Anregung eines deutsch-russischen Bündnisses.

* **Basel**, 9. Juli. Nach den „Basler Nachrichten" bestätigt sich die „Times-Meldung", daß die Anregung Trotzkis bezüglich eines Bündnisses mit Deutschland immer festere Gestalt annehme. Bolschewistische Truppen an der Murmanküste kündigen die feste Absicht, die eingedrungenen Ententemächte zu bekämpfen und auf dem russischen Gebiet herauszuschlagen.

Deutsche Arbeit und Ordnung.

O In den von uns besetzten Gebieten im Osten hatten ganz besonders Livland, Estland und Weiß-Ruthenien unter den zerrütteten, aller Ordnung und alles Rechtsbaren Zuständen leiden müssen. Die unglücklichen Gebiete, die sämtlich während der Revolution der Willkür einer rohen, raub- und beutegierigen Soldateska ausgesetzt waren, wären zweifellos ohne das Eingreifen der deutschen Truppen noch weit schwerer heimgesucht worden. Dies wird auch aufrichtig von der uns befreundeten Bevölkerung anerkannt. Bezeichnend für die Stimmung und die Hoffnungen, insbesondere die der Weiß-Ruthenen, ist eine Rede, die das Mitglied der Semstwo-Verwaltung des Kreises Lepel im Gouvernement Witebsk, Herr Henryk Prauliedi, am 28. Mai in einer Versammlung der Semstwo-Vertreter des gesamten Kreises gehalten hat.

Nach einer eingehenden Schilderung der trostlosen Verhältnisse, die vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in seinem engeren Vaterlande bestanden und zahllose unschuldige Opfer forderten, und nach einer Darstellung des völligen Zusammenbruchs aller wirtschaftlichen Ordnung kam der Redner auf den Einmarsch der deutschen Truppen zurück, die nicht als Eroberer, nicht als Feinde, sondern als Freunde gekommen wären. Wörtlich führte dann Herr Prauliedi aus:

„Nun geschah ein Wunder. Die Gegend, in der die Leidenschaften bis zum Ueberschäumen kochten, begann sich zu beruhigen, das Leben begann in geordnete Bahnen zu kommen, und die Menschen, die während dieser vier Jahre sich der Arbeit entwöhnt hatten, begriffen, daß Arbeit und beharrliche Mühe, aber nicht Raub und Mord die ersten Quellen des Wohlstandes aller Bürger überhaupt sind. Wenn auch unser Leben noch nicht wieder ins Gleiche gekommen ist, so ist doch jener Tag nicht fern, wo alle verstehen, alle entschieden begreifen werden, daß Ordnung besser ist als Unordnung. Uns allen ist es wohlbekannt, daß das Deutsche Reich das höchste Kulturland ist, daß die Söhne des Deutschen Reiches das arbeitsamste Volk in der Welt sind, das seine Wohlfahrt auf beharrliche Mühe und Arbeit, auf Wissenschaft und Bildung gründet. Wenn in dieser unruhigen Zeit, die so schwer zu durchleben ist, manche auch unzufrieden sind mit den Ordnungen, die augenblicklich eingeführt werden, so ist das gleichsam eine vorläufige Maßregel, die entsprechend der Einlenkung des Lebens in geordnete Bahnen aufgehoben werden und in einen ordnungsmäßigen Zustand hineinkommen wird."

Für alles das werden wir unseren Freunden, den Deutschen, zu Dank verpflichtet sein. Denken Sie daran, wie unwillend unser Volk ist, wie arm wir an Kultur sind, und es scheint mir dann, daß jeder, der mit Bewußtsein Bürger ist, verstehen muß, daß wir Lehrer brauchen, die uns Arbeit und Ordnung lehren und ein Ende machen mit unserer jahrhundertelangen Unwissenheit. Diese Lehrer können für uns nur die Deutschen sein, denen wir bereits zu Dank verpflichtet sind für die Rettung aus innerer Zwietracht und denen wir noch weiter zu Dank verpflichtet sein werden für die Rettung vor dem Hunger. Diese Männer der Ordnung wollen wir bitten, so lange wie möglich unter uns zu weilen, und wir wollen den Wunsch aussprechen, daß sie, die unsere Gegend befreit haben, auch künftig für ihren Wohlstand sorgen und uns alle unter ihren Schutz und unter ihre Schutzherrschaft nehmen mögen."

Diese bemerkenswerte Rede, die uns andeutet, wie die aus Not und Sorge Befreiten sich die Zukunft ihres Landes denken, hat die Zustimmung aller zweiundsiebzig Semstwo-Vertreter in der Kreisversammlung gefunden. Sie dokumentiert vortrefflich die Stimmung aller Volksklassen und ist ein erneuter Beweis dafür, wie rasch es dank deutscher Arbeit und Ordnung der deutschen Verwaltung und den Besatzungstruppen gelungen ist, sich die Achtung und das Vertrauen der Einwohner zu erwerben.

Kriegsziel- u. Friedensfragen.

Bonar Law über den Weg zum Frieden.

l.b. **Rotterdam**, 9. Juli. Schatzkanzler Bonar Law sagte in einer Rede beim Abschiedsessen der Delegierten zur internationalen Handelskonferenz: „Ich sehe keine unmittelbare Hoffnung auf Frieden. Wir sind alle kriegsmüde und sehnen den Frieden herbei. Die Regierung könnte keine größere Missetat tun, als den Krieg einen Tag länger fortzusetzen, als erforderlich wäre, ausgenommen die Missetat, den Krieg aus Feigheit einzustellen, bevor wir das Ziel erreicht haben, wofür alle Opfer gebracht worden sind. Es gibt keinen Weg zum Frieden, ausgenommen den schwierigen Weg, der über den Sieg zum Frieden führt. Es wäre verhängnisvoll für die Welt und auch für das deutsche Volk, falls sie nicht lernten, daß der Krieg niemals mehr in der Geschichte der Welt die Opfer lohnen wird." Bonar Law sagte dann noch: „Die Deutschen sind stolz auf ihre Waffentaten und betrachteten die Kriegskarte mit Stolz. Aber die eigentliche Kriegskarte ist Weltkarte. Die militärische Macht ist furchtbar, aber die wirtschaftliche Macht ist auch stark. Wir kennen nur den Wert der wirtschaftlichen Waffe im Kriege. Ihre Kraft macht sich immer mehr geltend und die Wirkung dieser schrecklichen Waffe ist unseren Feinden besser bekannt als uns. Wenn ich über Deutschland regierte, würde ich mich fragen, welches das Los Deutschlands werden würde, wenn die Alliierten es von dem wirtschaftlichen Leben der Welt ausschließen sollten.

In seiner Ansprache an die amerikanischen Truppen in Frankreich sagte Lloyd George: „Wir sind hier, um Deutschland zu bekämpfen, nicht, weil wir einen Quadratmeter deutschen Gebietes wünschen, nicht, weil wir Deutschland seines Erbgutes oder das deutsche Volk seiner gesetzlichen Rechte berauben wollen, sondern weil wir für die großen Prinzipien kämpfen, die Präsident Wilson bekanntgegeben hat."

Im Zusammenhang hiermit führt die „Nordd. Allg. Ztg." aus: Wenn soeben Lloyd George vor den amerikanischen Truppen in Frankreich erklärt hat, die Entente kämpfe nicht für einen Quadratmeter deutschen Bodens, so haben wir darin wieder das alte Spiel mit Worten zu sehen, das in der Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich keine Annektion sondern nach dem französischen Sprachgebrauch Wiedergutmachung bedeutet. Daß sich Deutschlands amtliche Politik nichts mehr von solchen Wortgefechten verspricht, hat Herr von Kühlmann im Reichstage festgestellt. Da will uns scheinen, daß auch die unamtlichen Erörterungen der Kriegszielfrage in der Oeffentlichkeit sich von der Illusion frei machen müssen, daß der Gegner durch vernünftiges Zureden auf den Weg geführt werden könnte, den zu betreten er bis jetzt sich beharrlich geweigert hat.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 9. Juli. **Amtlich wird verlautbart:**

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

In Albanien dauert der Druck der über die Vojusa vorbrechenden feindlichen Kräfte nachhaltig an. Südwestlich von Berat kam es zu Gefechten. Im Zusammenhang mit diesen Kampfhandlungen erzielten die Franzosen am oberen Devoli Raumgewinn.

Der Chef des Generalstabes.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 8. Juli nachm.: Die Nacht war gekennzeichnet durch einige Artillerieunternehmungen zwischen dem Walde von Villers-Cotterets und der Marne ohne Infanteriegefecht. — **Abendbericht:** Südlich der Aisne griffen unsere Truppen morgens feindliche Stellungen an den Ausläufern des Retz-Waldes nordwestlich von Longpont an. Auf einer Front von ungefähr 3 Kilometer drangen sie 1200 Meter vor und nahmen die Ferme Chavigny und den Höhenrücken nördlich und südlich dieser Ferme. Die Zahl der bis jetzt gezählten Gefangenen beträgt 347, darunter vier Offiziere.

Englischer Bericht vom 8. Juli, vorm. Die Australier schoben ihre Linien leicht vor an der Front, 3000 Yards von der Somme an, wobei sie verschiedene Gefangene machten. Schottische Truppen machten Gefangene und führten erfolgreiche Angriffe südlich vom La Bassée-Kanal aus. Australier drangen in die Gräben südlich von Hazebrouck ein und brachten Gefangene zurück. Die feindliche Artillerie war tätig zu beiden Seiten der Somme im Anschluß an unsere Unternehmung. Ebenso westlich von Beaumont, Hamel und bei Bethune.

Italienischer Bericht vom 8. Juli: Im Lagarina-Tal und im Vallarsa häufigeres Störungsfeuer feindlicher Batterien. Nördlich des Monte di Val Bella und auf der Hochebene von Asiago schlugen unsere Patrouillen nach lebhaftem Kampfe feindliche Erkundungsabteilungen in die Flucht. Auf dem Grappa am 6. Juli Einzelunternehmungen. Wir gewannen nördlich des Massivs Gelände, nahmen 51 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre und einen Flammenwerfer. Gestern erweiterten wir unsere vorgeschobenen Stellungen in der Gegend des Col Caprile.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Krieg Amerikas.

„Hinüber über den Rhein".

WTB **Berlin**, 9. Juli. Unter der Ueberschrift „Hinüber über den Rhein" berichtet ein Telegramm der „Morningpost" aus Washington über die Einführung des Verteidigungsgesetzes im amerikanischen Repräsentantenhause. Indem das führende Kongreßmitglied Berland den Entwurf zur Annahme empfahl, führt es aus, „daß die amerikanische Armee dadurch instand gesetzt werde, **den Rhein in voller Breite und Stärke zu überschreiten** und dabei allen Hindernissen, denen sie begegnen könne, gewachsen zu sein". — Bekanntlich hat im vorigen Jahre der damalige britische Minister Sir Edward Carson in einer vielbeachteten Rede die Wendung gebraucht, Englands Kriegsziel sei, die deutschen Heere über den Rhein zurückzuwerfen. Diese Aeußerung hat man in England seinerzeit vergebens als bedeutungslose Entgleisung hinzustellen versucht; die genau entsprechende Erklärung des amerikanischen Abgeordneten beweist jedoch, wie tief Eroberungswünsche wie diese in der Kriegsstimmung der angelsächsischen Völker wurzeln.

Der Seekrieg.

Vom Tauchbootkrieg.

* **Von der schweizerischen Grenze**, 9. Juli. In den „Basler Nachrichten" gibt der militärische Berichterstatter Oberst Egli einige Aufschlüsse über die Durchführung des Tauchbootkrieges, die er bei einem Besuche im Großen Hauptquartier erhalten hat. Es heißt dabei u. a.:

Von berufenem Munde erhielt ich folgende Darlegungen über den Unterseekrieg. Der Unterseekrieg ist vor allem gegen den Schiffsraum der Feinde und der Neutralen gerichtet, soweit diese im Dienste des Verbandes fahren. Dabei ist es gleichgültig, wo dieser Schiffsraum versenkt wird, und daher begeben sich die Unterseeboote an solche Stellen, wo ein großer Schiffsverkehr herrscht, wo also in kurzer Zeit verhältnismäßig viel Schiffsraum versenkt werden kann. Die Größe des Ozeans schließt aus, daß die Unterseeboote sich damit abgeben, auf bestimmte Schiffe oder Geleitzüge zu lauern, sie überlassen es dem Zufall, welche Schiffe sie treffen oder angreifen. Vom Unterseeboot aus sieht man bei Tage vier, bei Nacht nur zwei Seemeilen weit. Die Entfernung von der Insel Quessant bis zum Kap Villano, das ist die Einsteuerungsweite der Biskaya, beträgt 350 Seemeilen. Um am Tage diese Strecke durch Unterseeboote so zu sperren, daß kein Schiff ungesehen durchkommt, müßten also dort mehr als 40 Unterseeboote Wache halten. Nimmt man an, daß jetzt acht Monaten etwa 150 000 Amerikaner in französischen Häfen gelandet sind, und rechnet man für jeden Transport 1500 Mann, so wären dafür 100 Dampfer notwendig. Das ergibt durchschnittlich in der Woche etwa drei amerikanische Truppentransportdampfer. Die 350 Seemeilen breite Strecke des Eintritts zur Biskaya wird also durchschnittlich alle 56 Stunden von einem amerikanischen Truppentransportdampfer durchfahren. Im Winter sind von diesen 56 Stunden mindestens die Hälfte Nachtstunden. Daraus geht wohl zur Genüge hervor, daß das Zusammentreffen eines Unterseebootes mit einem amerikanischen Truppentransportdampfer ein Zufall war und auch bleiben wird, selbst, was wahrscheinlich ist, wenn die Zahl der Truppentransportdampfer noch bedeutend vermehrt wird. Ausgeschlossen ist es aus militärisch-ökonomischen Gründen, die Unterseeboote gegen diese Art Schiffe auf die Lauer zu legen. Es wäre ein Fehler, wenn die Unterseebootskommandanten unter Aufwand wertvollster Zeit und wertvollsten Materials den Ehrgeiz hätten, einmal einen Truppentransportdampfer von 1500 Amerikanern zu versenken, weil sie darüber das Hauptziel des Unterseekrieges aus dem Auge verlieren würden. Ein solches Bestreben wäre um so unzweckmäßiger, als die Truppentransportdampfer in starken Geleitzügen fahren, also die Rettung des größten Teils der auf dem Schiffe beförderten Mannschaften gesichert ist, auch wenn das Schiff verloren geht.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Neue japanische Rüstungen.

* **Amsterdam**, 9. Juli. Reuter meldet aus Tokio: Der Rat der Feldmarschälle und Admirale beschloß eine Reorganisation des Heeres und der Flotte. Grundsätzlich wurde die Ausbreitung des Heeres zu 21 Korps, d. h. zu 42 Divisionen und 126 Regimentern gebilligt. Die Stärke im Felde wird dadurch verdoppelt. (Man sieht, daß Japan für alle Möglichkeiten in Ostasien gerüstet sein will.)

Japanische Zivilverwaltung auf den Südseeinseln.

WTB **Genf**, 9. Juli. Agence Havas meldet aus Tokio: Die japanische Regierung richtete auf den Inseln im Süden des Stillen Ozeans, die von den Japanern besetzt sind, Zivilverwaltung ein.

Die britenfeindliche Gärung in Südafrika.

* **Amsterdam**, 9. Juli. Die „Nieuwe Courant" nennt den Bericht Bothas über die Unruhen, die in Südafrika stattgefunden haben, ernst. Nach Ansicht des Blattes handelt es sich hier um eine Aktion der Nationalisten und der Republikaner unter General Hertzog. Das Blatt sagt: Nachdem es Botha nicht auf gütlichem Wege geglückt ist, sie für sich zu gewinnen, will er versuchen, das Rezept des Generals French anzuwenden.

Die Verantwortung des Rumänenkönigs.

lb. **Bukarest**, 9. Juli. „Gazeta Bucurestilor" meldet: Gelegentlich der Senatsdebatte über die Ratifizierung des Friedens protestierte Senator Dr. Cerota gegen die für den Krieg Verantwortlichen und sagte: Wir müssen auch gegen König Ferdinand protestieren, der das Treiben und die Intrigen Bratianus nicht hätte dulden dürfe. Wäre er energischer gewesen, wäre es nicht zum Kriege gekommen. Cerota erklärte, daß er nicht antidynastisch sei, er hoffe aber, daß der Dynastie das Geschehene als Lehre für die Zukunft diene. Ministerpräsident Marghiloman erwiderte, daß der König verfassungsgemäß nicht regiert, sondern herrscht und für das von der ganzen liberalen Partei und einem Teil der konservativen Partei angestiftete Werk nicht verantwortlich gemacht werden könne. Marghiloman dementierte hierauf das Gerücht, daß die Mittelmächte jemals die Opferung der Dynastie verlangt hätten.

Die englische Parlamentsperiode verlängert.

WTB **Berlin**, 9. Juli. Das Unterhaus nahm in zweiter Lesung den Gesetzantrag an, durch den die Lebensdauer des gegenwärtigen Parlaments bis zum 30. Januar 1919 verlängert wird.

Neue Parteien in Polen.

lb **Warschau**, 9. Juli. Nach den ersten Sitzungen des Staatsrates sind Neubildungen im polnischen Parteileben entstanden. So ist ein Konstitutioneller Monarchistischer Klub gegründet worden, dem 14 Mitglieder aus dem Staatsrate fast sämtliche Angehörige des Verbandes für den Aufbau des polnischen Staates, beigetreten sind. Zum Präsidium des Klubs gehören Graf Wojcich Rostworowski, Bielinski und Zawadski. Die neue Partei für Demokratische Politik besteht laut „Kurier Warszawski" zumeist aus Anhängern jener aktivistischen Richtung, die kürzlich aus Rußland heimgekehrt sind, und in den zahlreichen politischen Parteien weder Platz noch Beschäftigung gefunden haben.

Das Spionagegesetz in Spanien.

WTB **Amsterdam**, 9. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Madrid: Das Spionagegesetz hat in der liberalen und Sozialistenpresse Empörung hervorgerufen, da sie die Maßnahme als deutschfreundlich ansieht. Sie glaubt, daß eine Kabinettskrise eintreten wird. Die Kammer beriet das Gesetz in einer sehr heftigen Aussprache, die die ganze Nacht andauerte. Der Minister des Aeußern antwortete auf die scharfe Kritik, die von sozialistischer Seite geübt wurde, und leugnete, daß das Gesetz als Maulkorb der Presse gemeint sei. Der Zweck sei, die unverschämte Sprache gewisser Organe gegen gewisse Staatshäupter zu mäßigen. Schließlich wurde, wie bereits gemeldet, das Gesetz angenommen. Die außerhalb des Gebäudes versammelte Menge bewarf die Polizei mit Steinen, als sie zerstreut wurde.

WTB **Madrid**, 9. Juli. Havas. Die Kammer hat das Spionagegesetz ohne Abstimmung angenommen. Die sozialistischen und republikanischen Abgeordneten, die gegen das Gesetz waren, verließen den Saal. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Cambo, erklärte, man müsse Spanien retten. Die Regierung werde trotz des Widerstandes der Linken das Land retten.

WTB **London**, 9. Juli. Reuter meldet aus Madrid: Die Reformisten, Republikaner und Sozialisten veröffentlichen einen Protest gegen das Spionagegesetz und weigern sich, wegen des „unkonstitutionellen" Vorgehens der Regierung in das Parlament zurückzukehren. Sie werden mit allen Mitteln gegen das Gesetz, das die Nationen, „die für die Zivilisation und Gerechtigkeit kämpfen", schädigt, protestieren.

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung.

Berlin, 9. Juli 1918. (Telegr.)

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 26 Minuten.

Abg. Gröber (Zentr.) schlägt vor, eine Mittagspause vorzunehmen.

Präsident Fehrenbach schlägt eine Pause von 1 bis 3½ Uhr vor.

Anfragen.

Abg. **Dr. Arendt** (deutsche Fraktion)

fragt an: wie der Reichskanzler die schwere Unbilligkeit gegenüber den Hausbesitzern durch die Mietskündigungs- und Mietssteigerungsverbote durch die Stellvertretenden Generalkommandos des 1., 2. und 7. Armeekorps verhindern wolle.

General von Wrisberg:

Diese Verordnungen erfolgen auf Anfrage und im Einvernehmen mit den Zivilbehörden, um einer durch Massenkündigung und Mietsteigerung bis zu 45 Proz. entstandenen Wohnungsnot und der daraus folgenden schweren Beunruhigung der Bevölkerung im Interesse der Sicherheit des Reiches so schnell wie möglich abzuhelfen. Diese Verordnungen der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1917 stellen nur deren Ergänzung dar. Sie machen die Steigerung oder Kündigung nur von der Genehmigung der Mieteinigungsämter oder der Polizeiverwaltung abhängig. Daß die Militärbefehlshaber auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes zum Erlaß derartiger Verordnungen berechtigt sind, kann nicht zweifelhaft sein.

Auf die Anfrage des

Abg. **Heckscher** (Vp.)

der Auskunft verlangt, ob eine demnächstige Erhöhung der Urlaubsbezüge (2 Mk. tägliche Verpflegungsgelder neben der Löhnung während des Heimataufenthalts) geplant ist erwidert

Generalleutnant von Oven:

Ueber die Erhöhung der Geldabfindung zur Selbstbeköstigung ist eine Entscheidung in nächster Zeit zu erwarten.

Abg. **Dr. Stubbmann** (Natl.)

legt in einer Anfrage die Schwierigkeiten der Thronfolgefrage in Mecklenburg-Strelitz eingehend auseinander und fragt an, ob der Reichskanzler im bundesfreundlichen Sinne darauf hinwirken wolle, 1.) daß die Ordnung der Thronfolgefrage in Mecklenburg-Strelitz in Uebereinstimmung mit dem modernen Rechtsempfinden und nicht lediglich nach dynastischen Gesichtspunkten erfolgt, 2.) daß trotz der Tatsache, daß dem Lande immer noch eine dem Geiste der Reichsverfassung entsprechende zeitgemäße konstitutionelle Verfassung und Volksvertretung fehlt, die Neuordnung nur unter eingehender Feststellung und voller Berücksichtigung der Interessen der Bevölkerung des Landes vorgenommen wird.

Unterstaatssekretär Dr. Lewald:

Die Thronfolgeordnung ist verfassungsmäßiges Recht der einzelnen Bundesstaaten. Die beiden großherzoglichen Mecklenburgischen Regierungen sind gegenwärtig mit Erwägungen beschäftigt, ob Herzog Karl Michael, dessen Aufenthalt in Rußland nach nicht ermittelt werden konnte, durch Verzicht seine Thronfolgerechte verloren hat. Festgestellt ist, daß Karl Michael einige Wochen vor Ausbruch des Krieges aus der mecklenburgischen Staatsangehörigkeit entlassen ist, Aufnahme in den russischen Untertanenverband gefunden hat und als General des russischen Heeres gegen Deutschland im Kriege gestanden hat.

Abg. **Vogtherr** (U. S.)

weist in seiner Anfrage auf verschiedene Fälle hin, in denen der kommandierende General des 11. Armeekorps von Vietinghoff in Stettin Vorträge auswärtiger Redner in Mitgliederversammlungen des unabhängigen sozialdemokratischen Wahlvereins Brandow-Greifenhagen verboten hat und fragt an, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, damit die unabhängige sozialdemokratische Partei nicht geringeren Rechtes teilhaftig werde als andere Parteien.

General von Wrisberg:

Im Korpsbezirk des Stellvertretenden Generalkommandos des 11. Armeekorps sind politische Mitgliederversammlungen allen Parteien ausnahmslos gestattet, auch solche der Sozialdemokraten. Verboten ist nur das Auftreten auswärtiger Personen, deren Reden beunruhigende Wirkung hervorrufen können. Betroffen wurden bisher von diesem Verbot die in den Anfragen genannten Abgeordneten (Brandes, Adolf Hoffmann, Vogtherr). Am 17. Juni war ohne Anmeldung unter Aenderung der Tagesordnung der Abgeordnete Vogtherr in der Mitgliederversammlung der Unabhängigen Sozialdemokraten erschienen; er erhielt ohne Namensnennung das Wort, wurde aber vom überwachenden Polizeibeamten erkannt, und, da er weiter zu reden versuchte, wurde die Versammlung geschlossen. Gegen die Einberufer der Versammlung ist Anklage erhoben, weil diese um das unzulässige Auftreten Vogtherrs gewußt haben. (Lärm bei den U. S.)

Auf die Anfrage des

Abg. **Dr. Müller-Meiningen**

wegen weiterer Belieferung der Mannschaften mit dem verbotenen Buchenblättertabak erwidert

Generalleutnant von Oven:

Reiner Buchenblättertabak ist nicht geliefert. Die Kriegstabakmischung ist seit der Verfügung vom 13. Mai nicht mehr an Proviantdepots geliefert worden. Diese Mischung ist bis zur Entscheidung über die Ersatzpflicht der Lieferer auf Lager genommen. Die bereits an die Feldmagazine gelieferten Mengen werden an die Proviantdepots zurückgeführt. Ehe der Erlaß überall durchdrang, mögen manche Pakete noch an die Truppen ausgegeben worden sein. Redner teilt noch mit, daß andere Mischungen bereits auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden und vorläufig nur reiner Tabak an die Truppen geliefert wird.

Es folgt

die erste Lesung des neuen Kriegskredits von 15 Milliarden.

Abg. **Ebert** (Soz.)

beantragt Kommissionsberatung, da mehrere mit dem Kredit zusammenhängende Fragen zu erörtern sein werden.

Abg. **Graf Westarp** (Kons.):

Für uns liegt kein Anlaß zur Ausschußberatung vor.

Abg. **Stresemann** (Natl.), **Dr. Müller-Meiningen** (Fortschr. Vp.) und **Haase** (U. S.) erklären, daß sie mit der Kommissionsberatung einverstanden seien. Die beiden ersteren erklären, daß an sich kein Anlaß zu einer solchen Ueberweisung vorliege, dem Wunsche einer großen Partei könne man aber entsprechen. — Ueberweisung an den Hauptausschuß wird beschlossen.

Es folgt die zweite Beratung der Steuervorlage:

Biersteuer und Bierzölle.

Abg. **Siehr-Insterburg** (Fortschr. Vp.)

berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Abg. **Käppler** (Soz.):

Die heutige Vorlage bedeutet eine Jahresbelastung von einer Milliarde Mark Steuern für das Bier. Die heutige Struktur im Brauereigewerbe weist auf einen dauernden Rückgang hin. Volle Abwälzung der Steuern auf das Publikum ist gegeben. Eine Folge wird ein großer Zulauf zu den Abstinenten sein.

Abg. **Zubeil** (U. S.)

Die für die Höhe der Steuer vorgesehene Skala ist zu hoch. Die Kontingentierung sollte von 10 auf 3 Jahre herabgesetzt werden.

Staatssekretär Graf von Roedern:

Ich kann erklären, daß in absehbarer Zeit an eine weitere Biersteuer nicht herangetreten wird. Die Regierung betrachtet die Getränkesteuer als wesentlichen Teil der späteren Finanzreform, die jetzt aus praktischen Gründen vorweg genommen wird. Bei der endgültigen Finanzreform bleiben die heutigen Steuergebiete unberücksichtigt.

Abg. **Herzog** (D. Fr.)

erklärt sich gegen einen Antrag Arnstadt, der in Paragraph 5 den zweiten Absatz streichen will, wonach die Erhöhung der Steuer für neue Brauereien, die in den ersten fünf Rechnungsjahren auf das Dreifache, in den nächsten fünf Jahren auf das Doppelte veranschlagt wird, keine Anwendung auf neue Brauereien findet, die von Gastwirten auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet werden sollen.

Abg. **Zubeil** (U. S.):

Die Zusage des Staatssekretärs ist für mich nicht stichhaltig. Wir haben früher schon ähnliche Zusagen erhalten, dennoch ist alsbald wieder eine Vorlage gekommen.

Der Absatz 2 des Paragraphen 5 wird gestrichen.

Bei Paragraph 63 beantragt Abg. Fuchs (Soz.) Beseitigung der Gemeindebiersteuer.

Der Antrag wird abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird angenommen, ebenso das Gesetz über den Bierzoll.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Schluß 1½ Uhr.

Nach der Mittagspause eröffnete Präsident Fehrenbach die Sitzung um 3.45 Uhr.

Zur Biersteuer wird nachträglich noch über den Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Aenderung der Steuerskala (§ 3) abgestimmt. Der Antrag wird abgelehnt.

Weinsteuer.

Abg. **Hoffmann-Kaiserslautern** (Soz.):

Wir haben keinen Anlaß, uns für eine Mittelstandspolitik auszusprechen. Dennoch lehnen wir es ab, durch eine derartige Weinsteuer einen ganzen Erwerbsstand zu untergraben. Auch diese Steuer fällt auf die breiten Massen zurück. Wir lehnen die Weinsteuer ebenfalls ab.

Abg. **Kopsch** (Vpt.):

Meine politischen Freunde in ihrer großen Mehrheit stimmen dieser Steuer von 20 Prozent zu, hegen aber die Erwartung, daß wenn eine Schädigung des Winzergewerbes und des Weinhandels eintreten sollte, die Reichsregierung unverzüglich auch ohne Drängen des Reichstags eine Aenderung des Weingesetzes und eine Herabsetzung der Weinsteuer in Vorschlag bringen wird.

Die Vorlage wird im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Schaumweinsteuer.

Die Vorlage wird nach ganz unerheblicher Aussprache in der Kommissionsfassung angenommen.

Alkoholfreie Getränke.

Mineralwasser und künstlich bereitete Getränke sowie Zollerhöhung auf Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade.

Das Glück im Winkel.

Von Julia Jobst.

Sein prüfender Blick flog über die Gestalt Trautes. Bezaubernd sah sie heute aus. „Prinzeßchen!" Der Name paßte wirklich zu ihr, schade, daß die Hohnecks so hohe Ansprüche an den Stammbaum ihrer zukünftigen Gattinnen stellen mußten. Es kam ihm heute zum erstenmal der Gedanke, es sei nicht so übel, sich eine solche Gefährtin zu wählen, da ja eine Ehe mit Käte eine Unmöglichkeit war. Warum war er der einzige Träger des Namens? Wie gern hätte er einem jüngeren Bruder alles überlassen, um mit der Geliebten glücklich zu werden.

Er fühlte, wie diese Leidenschaft mit jedem Tag größer wurde, noch nie hatte er es an sich erlebt, daß die Liebe zu einer ihn so ganz erfüllte, ohne Raum für irgend was anderes zu lassen, wie zu seiner Arbeit. Hohneck erkannte die Gefahr und wußte, wie groß sie war. Sollte er sich nicht ganz darin verlieren, so war seines Bleibens nicht mehr hier.

Doch schon, als er dieses Ausweges gedachte, faßte den leichtsinnigen Spötter, den Frauenverächter, ein so wilder Schmerz, daß er ihn sofort verwarf. Nein, er war Willens, dieses süße, bittere Glück auszukosten bis auf die Neige. Vielleicht kam doch noch die Stunde, daß er sie einmal am Herzen halten und seine Lippen auf diesem Mädchenmund ruhen lassen durfte. Käte, süße Käte, noch hat mir kein Weib widerstanden, und du allein solltest dich mir entziehen?

Ob sie einen anderen Mann liebte? Hohnecks Blick flog dorthin, wo die Mädchen plaudernd saßen, während Ising und er wacker die Ruder führten. Es war im bequemen Anzug geladen, und die jungen Herren — auch die Offiziere — trugen meist weiße Sportanzüge. Jetzt hörte er Ising sagen, es war wohl eine Antwort auf eine naive Frage: „Nein, ich denke noch nicht an eine Heirat. Und dann, meine Damen, es ist eine Tatsache, daß die schönsten Mädchen meist kein Vermögen haben, und bei mir ist auch weniger als nichts Null, und Null bleibt aber immer Null!"

„Fein gesagt, was Traute?" fragte Käte. „Und doch ist es was Wunderschönes um die Armut."

„Um die Armut?" fragte die Moerburg verwundert. „Ich dachte, sie drückte manchen schwer genug."

„Ein armes Mädchen weiß, daß sie um sich selber gewählt wird."

„Ach so! Ja, das ist allerdings etwas Wunderschönes." Trautes Blick kreuzte sich in diesem Augenblick mit dem des Prinzen, und er las in ihren Augen: „Du wirst auch nicht wissen, warum Dich dereinst Deine Gattin erhört hat."

„Was sind das für Geburtstagsgespräche, Fräulein Käte, ich kenne Sie heute gar nicht wieder. Sie wirken mit Ihrem ernsten Gesicht auf mich, als hätte ich gleich Ihnen und Reppen einen Spritzer bekommen. Ich hatte auf einen anderen Dank gehofft. Sie haben doch sonst keine Launen?"

„Verzeihen Sie, Prinz Lutz!" Käte streckte ihm rasch ihre Hand zur Abbitte entgegen, und Hohneck führte das Ruder nur mit der einen, damit er die schlanken Finger in den seinen halten konnte. „Wir wollen was singen, nicht, Traute? Dabei vergehen die trüben Gedanken."

Ein Lied folgte dem anderen, aber zuletzt schwiegen die drei und ließen Hohneck allein singen.

„Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie so herrlich singen, Prinz Lutz."

„Nun noch das letzte, Fräulein Käte, ich singe es Ihnen, es ist mein Lieblingslied."

Die Herren zogen die Ruder ein. Strömung und Wind trugen das Boot sachte weiter der lauschigen Bucht zu, über der die hohen Waldbäume standen. Seerosen warteten ihrer, und leuchtende Libellen spielten ihr verliebtes Spiel.

„Im Dom da hängt ein Bildnis," sang es weich über die Wasser, um in heißer Sehnsucht auszuklingen: „Die Augen, die Lippen, die Wänglein, sie gleichen der Liebsten genau."

Traute wußte, wie sie hieß, und brach die Rose, die ihr zu Häupten hing, und hielt sie spielend vor das Gesicht. Es sollte keiner sehen, daß hinter den gesenkten Lidern die Tränen standen. Käte hatte ihre Hände leicht in dem Schoß verschlungen und sah träumend über den See, bis das Auge Hohnecks sie zwang, ihn anzusehen. Ach, sie brauchte nicht mehr darin zu lesen, daß sie seine Auserwählte war.

Ising machte eine rasche Bewegung, als ob er zum Ruder greifen wollte, da fiel Kätes Blick auch auf ihn, dem treuesten ihrer Kameraden. Es lag ein sonderbarer Ausdruck in seinen blauen Augen. War es eine Warnung?

Hohneck zog die Uhr — der Zauber, der über den vier Menschen lag, war gebrochen. „Es wird Zeit, Ising, wir müssen uns tüchtig heranhalten, um den Anschluß zu erreichen. Ein Zuspätkommen darf es für uns, die Festordner, nicht geben."

Bald darauf tauchten sie wieder in der allgemeinen Freude unter. Frau von Gravenek hatte sich selber übertroffen, das Mahl bestand aus einem herrlichen Gericht von Fischen aus dem See, zu dem eine Krebstunke gereicht wurde, nach ihren eigenen Angaben.

„Habe noch nie so etwas Herrliches gegessen," erklärte Lersen begeistert, und der alte Reppen stimmte mit ein.

Braten, mit Gemüse verziert, folgte und den Schluß bildete eine süße Speise, die selbst dem starken Geschlecht vorzüglich mundete. In der Erdbeerbowle perlte Sekt, und es ließ Lersen völlig unberührt, daß er eigentlich auf Befehl des Arztes noch eine Nachkur halten sollte. Fröhlich im Genießen war er sein ganzes Leben gewesen, warum sollte er einen solchen Tag nicht feiern?

Da saß seine Käte, von einem der ersten Männer des Kreises gewählt. Ob Reppen schon gesprochen hatte? Auf ihrem lieben Gesicht lag ein nachdenklicher Zug, der ihm sonst fremd war. Würde sie den Grafen erhören? Was hatte die alte Gnädige noch soeben gesagt: Zeit lassen! — — — Jetzt begann sie wieder: „Ihre Käte darf keinen Zwang spüren. Sie ist klug, überlassen Sie dem alten Grafen ruhig die Führung. Er erwartet sie in einigen Tagen in seinem herrlichen Tiefenlande. Käte kennt ja den fürstlichen Besitz noch nicht. Unsere Vier — die alte Dame nannte ihre Mädchen mit ihren beiden Kavalieren stets so — reiten hinaus, und wir fahren. Ich freue mich schon darauf. Ich werde mir übrigens den ungeduldigen Freier mal vornehmen, ich verstehe mich gut auf die Jugend."

„Ja, verehrte Frau, ich bewundere Sie darin. Und heute das Essen — alle Achtung! Was verstehen Sie überhaupt nicht?"

„Machen Sie mich nur nicht auf meine alten Tage eitel, lieber Lersen. Ich habe mich nur meinen Mädchen zuliebe wieder auf die alten Künste besonnen, das ist alles."

„Wissen Sie, daß man unser bescheidenes Nunnstedt die lustige Residenz getauft hat? Und Sie — halten als Fürstin hier Hof."

Frau von Gravenek lachte fröhlich. „So ist ja mein Ziel erreicht, ein wenig Leben in die Gesellschaft zu bringen. Ich tu' es ja nur für meine Mädchen."

„Diese Traute wäre eine Frau für Hohneck. Sie sieht heute wundervoll aus."

„Ja, sie würde gut zu ihm passen. Schade, daß die Familiengesetze so streng sind."

„Wie haben es diese hochgeborenen Menschen doch schwer, sich das einzige zu sichern, was unser Dasein lebenswert macht. Wenn ich an meine Ehe denke — sie war ein einziger Sonntag trotz unserer Armut. Später wurde es ja behaglicher bei uns. Und Käte! Sie ist ganz ihre Mutter. Ich weiß nicht, gnädige Frau, ich glaube, die ganze Herrlichkeit von Tiefenlande zerplatzt wie eine Seifenblase."

„Ich denke, mein lieber Lersen, Kätes Herz ist noch frei, und wenn sie erst erfaßt hat, wie glücklich sie diese Verbindung machen würde — "

„Sie haben ihr doch nichts Derartiges gesagt?" fragte der Kommandeur erschrocken.

„Behüte, Lersen. Ich habe überhaupt noch gar nichts zu ihr gesagt."

„Das ist gut, ich weiß, wie sehr mein Kind mich liebt. Wenn in diesem Sinne nun ein Druck auf sie ausgeübt würde, könnte sie vielleicht meinetwegen einwilligen. Käte soll freie Hand haben in der Wahl ihres Herzens, sie weiß nur, daß ich niemals in eine Ehe mit einem armen Schlucker willigen würde. Die Zeiten sind andere geworden, wie wir uns durchgeschlagen haben, das ist jetzt nicht mehr gut möglich. Auch die Männer tun da nicht mehr mit."

Frau von Gravenek erwog gerade, ob es nicht klug sei, seiner Zeit an dem Punkt den Hebel anzusetzen, den Lersen nicht berührt haben wollte, als Prinz Hohneck an das Glas klopfte und zu einer Schlußpolonaise aufforderte. Er bat die Anwesenden, ihm zu folgen.

„Damit wir in der Dunkelheit nicht zu Fall kommen, habe ich den Glühwürmchen geboten, uns den Weg zu erleuchten. Wer aber diesem losen Gesindel nicht traut, der soll sich seine Lampe selber vortragen. Die Diener halten sie schon bereit. Also mir nach, es ist keine Minute zu verlieren, oder die Nixen, die ich geladen habe, stoßen in ihrem Zorn über unsere Saumseligkeit wieder in ihre Tiefe, und wir haben das Nachsehen."

Lachend und schwatzend zog man wieder durch den Garten, der von ungezählten Ballons erleuchtet war, er schien kein Ende zu nehmen, so täuschte das trügerische Licht. Kaum daß Käte am Arm Hohnecks in der Seepforte sichtbar wurde, als auch zu ihrem Jubel die erste Rakete auf dem See in die Lüfte ging.

„Ein Feuerwerk!" Ihre kindliche Freude tat dem Prinzen gut, fast drückte er ihren Arm an seine Brust.

„Sie erwähnten einmal, daß Sie noch nie ein Feuerwerk gesehen hätten, Fräulein Käte."

„Wie gut Sie sind, Prinz Lutz! Sie bereiten gern Freude?"

„Das kommt darauf an. Dieses Feuerwerk ist mein Geburtstagsgeschenk für Sie, Fräulein Käte, nur für Sie. Leider konnte ich es nicht nur für Sie allein abbrennen lassen. Doch wir wollen es wenigstens ungestört genießen. Das Boot wartet unser. Sehe jeder, wo er bleibe; jetzt darf ich auch an mich denken. Steigen Sie ein, Fräulein Käte, diese Stunde mit Ihnen erbitte ich mir. Das soll mein Dank sein."

Leise glitt das Boot, von dem Diener des Prinzen geschickt geführt, an den Steg. Hohneck sprang hinein und hob das geliebte Mädchen zu sich hinein. Es ging alles so rasch, daß Käte gar nicht Zeit und Mut fand, ihm die erbetene Gunst zu verweigern. Schon schwammen sie auf dem Wasser davon, und Hohneck trieb das kleine Fahrzeug mit raschen Schlägen auf den See hinaus.

„Sehen Sie, andere machen es uns nach. Sieht es nicht wundervoll aus, wie sich auf der stillen Wasserfläche die schimmernden Boote spiegeln? Ich weiß ein Plätzchen, wo wir das Schauspiel ungestört genießen können. — — Da sind wir schon an dem alten Pfahl, der die Laterne trägt, dort werden wir vor Anker gehen — — So, und nun das Zeichen."

Hohneck schwenkte die Laterne hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. **Bach** (Soz.):

Wir können auch diesem Gesetzentwurf unsere Zustimmung nicht geben.

Ein Antrag Neumann-Hofer, die Steuersätze, die von der Kommission erhöht worden sind, im wesentlichen auf die Höhe der Regierungsvorlage herabzusetzen und zwar für Mineralwasser von 0,065 auf 0,05 Mark, für Limonaden und alle künstlichen Getränke von 0,15 auf 0,20 Mark, für konzentrierte Limonaden (Kunstlimonaden) von 1,05 auf 1,00 Mark und von Grundstoffen zur Herstellung von konzentrierter Kunstlimonade von 10 Mark auf 20 Mark für den Liter findet durch Hammelsprung Annahme.

Die Vorlage wird im übrigen ohne wesentliche Aenderungen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Gesetzentwurf betreffend eine mit den

Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe

Die Vorlage findet unverändert in der Kommissionsfassung Annahme.

Nächste Sitzung 10. Juli, 1 Uhr. (Reichsstempel-, Wechselstempelgesetz, Kriegsabgabe, Umsatzsteuer, Steuerfluchtgesetz.) Schluß ½8 Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

WTB **Berlin** 9. Juli 1918. **(Telegr.)**

Am Ministertische: Dr. Friedberg, Haußt. v. Eisenhart-Rothe.

Präsident v. Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 1.18 Uhr und widmet dem verstorbenen Sultan Mehmed V. einen ehrenden Nachruf. (Das Haus hat sich erhoben.) Der Präsident fährt fort: Wir alle stehen unter dem erschütternden Eindruck des Todes des Grafen Mirbach, der Mitglied des Hauses war, und der einem politischen Verbrechen in Ausübung seines schweren Dienstes anheimgefallen ist. Er ist an exponierter Stelle im Dienste für das Vaterland gestorben. In Gedanken legen wir einen Lorbeerkranz an seiner Bahre nieder. Ehre seinem Andenken. Seit der letzten Tagung ist Graf Kwilecki gestorben.

Auf der Tagesordnung steht die

Beratung des Staatshaushaltsplans.

Graf v. Seidlitz-Sandreczki berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Graf v. Behr-Behrenhoff:

Wir danken unseren Truppen, die durch ihre unvergleichlichen Leistungen den Feind geschlagen und zermalmt haben. Wir danken auch dem Kaiser für das, was er als oberster Kriegsherr geleistet hat. Unser Dank muß in Taten bestehen. Wir müssen einen Frieden zu erreichen suchen, der der gebrachten Opfer wert ist, einen Frieden, der uns bessere Lebensmöglichkeiten bietet; nicht auf dem Wege der Reichstagsresolution werden wir einen Frieden bekommen, wie wir ihn brauchen. (Sehr wahr.) Ebensowenig kommen wir mit der unglücklichen demokratischen Phrase vom Selbstbestimmungsrecht der Völker weiter. Wir werden nur durch unser gutes deutsches Schwert zu einem brauchbaren Frieden kommen. Mit solchen schwächlichen Reden, wie wir sie im Reichstag von verantwortlicher Stelle gehört haben, kommen wir nicht vorwärts. Wir haben die Zuversicht, daß Hindenburg und Ludendorff uns einen guten Frieden erzwingen werden. Bethmann Hollweg hat gesagt, er werde dafür sorgen, daß die Selbständigkeit Preußens erhalten bleibe. Seine Politik bestand aber in einem steten Zurückweichen gegenüber den Forderungen des Reichstages. Die Krone darf nicht zu einer bedeutungslosen Dekoration gemacht werden. Nur eine starke Monarchie verbürgt uns den Fortbestand eines kräftigen Staatswesens. Die Reichstagsmehrheit geht darauf aus, die Steuerhoheit Preußens zu untergraben. Die ernstesten Bedenken haben wir gegen die Polen- und Ostmarkenpolitik. Angesichts des ruchlosen Hungerkrieges, den England gegen uns führt, waren wir zu einer gewissen Zwangswirtschaft gezwungen. Wir hätten aber wesentlich besser getan, wenn wir das ganze System nicht zu sehr auf die Bedürfnisse der Konsumenten eingestellt hätten. Wir haben die Zuversicht, daß wir allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden, und daß unserem Volke ein baldiger, glorreicher Friede beschieden sein möge. (Beifall und Handeklatschen.)

Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen:

Vor allem tut uns not eine bessere Verteilung. Wir sind der Meinung, daß an den Grundlagen der Erfassung von Brotgetreide und Fleisch nicht gerüttelt werden darf. Auf diesem Gebiete kann der freie Handel nicht zugelassen werden. Wohl ist aber zu erwägen, ob Gemüse, Obst und Eier der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen werden können.

Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Friedberg:

Dem Dank des ersten Vorredners an unser Heer und unseren Kaiser schließe ich mich mit Freuden an. Er hat darauf hingewiesen, daß das, was von verantwortlicher Stelle im Reichstage gesprochen worden ist, wohl gestimmt sei, das Siegesbewußtsein herabzudrücken. Ich glaube, das Mißverständnis ist durch die Reden des Reichskanzlers und des Staatssekretärs aufgeklärt. Ich wiederhole meinerseits, daß innerhalb des Reiches und der Staatsregierung keine Rede davon sein kann, daß unsere Siegeszuversicht irgendwie erschüttert worden ist. Es entspricht auch der Auffassung der Mehrheit des deutschen Volkes, daß der Sieg uns gar nicht mehr zu entreißen ist. (Bravo!) Wir haben gesiegt im Osten und werden siegen im Westen. Wir sind überzeugt, daß uns der Sieg nicht mehr fern ist. (Bravo!) Es mußte durch den Krieg so kommen, daß außerordentlich wichtige und dringende Aufgaben jetzt mehr in der Hand des Reiches, als der Einzelstaaten sind. Das ist eine Entwicklung, die gar nicht zu vermeiden war. Die Steuerhoheit des Reiches muß sich weiter entwickeln, und wenn das auf Kosten der Bundesstaaten geschieht, so werden wir uns dagegen sträuben, aber wir werden es nicht verhindern können, daß das Reich gewisse Steuerquellen der Bundesstaaten erfaßt. Der Vorredner hat die Parlamentarisierung bemängelt, in der wir uns jetzt befinden. Ich glaube, daß seine Ausführungen in dieser Richtung nicht zutreffend sind. Die Bedingungen, unter denen Graf Hertling sein Amt übernommen hat, kann man nicht parlamentarisch nennen. Ich habe mich stets gegen den englischen und romanischen Parlamentarismus ausgesprochen. Ich bin dafür eingetreten, daß die Parlamente und die Regierung in engere Fühlung treten, und daß gewisse Staats- und Reichsämter mit Parlamentariern besetzt werden müssen. Von einem Parlamentarismus aber in dem Sinne, wie der Vorredner gemeint hat, kann in Preußen gar nicht die Rede sein. Wir müssen unsere Kraft einsetzen, um einig und geschlossen im Innern zu sein. (Zustimmung.) Wenn wir uns gegenseitig mit Vertrauen entgegenkommen, dann wird diese Einigkeit und Geschlossenheit zum Segen des Vaterlandes eintreten. (Beifall.)

Fürst Salm-Horstmar:

Auf das Wahlrecht will ich nicht eingehen. Es handelt sich letzten Endes um einen Kampf der jüdisch-demokratischen Weltanschauung gegen die deutsch-aristokratische Weltanschauung. Dem internationalen Judentum ist alles verhaßt, was jedem loyalgesinnten Denkenden wert sein muß: Vaterland und Heimat. In Bunde mit dem internationalen Judentum geht auch das Freimaurertum das auch immer bei allen Umsturzbewegungen seine Hand im Spiele hat.

Herzog von Trachenberg:

Ich bin weder Jude noch Freimaurer, und bedauere, daß in diesem Hause des Trennende vom Vorredner sofort hervorgehoben wurde. Die Einigkeit befähigt uns zum Durchhalten in diesem Kriege. Die Worte des Vorredners haben die Einigkeit im Innern geschädigt. Wir wollen uns an die Worte des Kaisers halten, der sagte: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche! (Beifall.)

Dr. Dernburg:

Ich schließe mich vollständig dem an, was der Herr Vorredner gesagt hat. Wenn das Herrenhaus im deutschen Volke seine Stellung verbessern will, dann muß es in Zukunft sich solche Ausführungen verbitten. Wenn die Wahlvorlage zur Unzeit gekommen ist, so nur deshalb, weil sie zu spät gekommen ist.

Graf York von Wartenburg:

Wir sind der Ansicht, daß ein guter Friede nur auf dem Schlachtfelde zu erreichen ist. Die Sieg muß der Verständigung vorausgehen. Andere Nationen sind demütig gegen England, weil sie es fürchten. Ich wünsche, daß uns eine ähnliche Stellung in der Welt beschieden sein möge. Dazu wollen wir beitragen. Unsere ganze innere Politik während des Krieges ist darauf hinausgelaufen, daß man der linken Seite fortwährend Konzessionen gemacht hat. Durch das Eingreifen der Reichsbehörden in die Verhältnisse Preußens wird der Lebensnerv Preußens beeinträchtigt.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg:

Ich muß der Auffassung widersprechen, daß der preußische Staat durch das Reich majorisiert wird. Wenn gegenwärtig zwei Staatssekretäre in Preußen Sitz und Stimme haben, so wird dadurch die Uebereinstimmung der Reichspolitik mit der preußischen Politik erhalten.

von Oldenburg-Januschau:

Der Vizepräsident des Staatsministeriums hat bestritten, daß das Reich sich in preußische Angelegenheiten mische. Der beste Beweis dagegen ist aber, daß der Vizekanzler von Payer erklärt hat, er liebe und halte mit der preußischen Wahlreform. Preußen sei nicht durch moralische Eroberungen groß geworden sondern durch die Arbeit der Hohenzollern und des Volkes für den Staat. (Beifall.)

Fürst zu Salm-Horstmar:

Ich habe geglaubt, die Uneinigkeit des Volkes auf den Widerstreit von Weltanschauungen zurückführen zu sollen. Ich erkenne an, daß unsere jüdischen Mitbürger voll ihre Pflicht getan haben.

Die allgemeine Besprechung schließt.

In der Einzelberatung wird zunächst der

Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung

beraten.

Staatskommissar von Waldow:

Die Einschränkung der Brotration kurz vor der Ernte ist leichter zu ertragen, als wenn sie etwa im Herbst eingetreten wäre. Wir sind der Landwirtschaft dankbar dafür, daß sie das tägliche Brot für Heer und Volk geschaffen hat. Es ist das als ganz außerordentliche Leistung anzuerkennen und wir hoffen, daß die Landwirtschaft auch weiterhin bemüht sein wird, für die Ernährung von Heer und Volk auch für das künftige Jahr zu sorgen. Gemüse wird der Artikel sein, der am ersten von der öffentlichen Bewirtschaftung befreit sein soll. Indessen können wir an einem Abbau der öffentlichen Bewirtschaftung tatsächlich erst dann herantreten, wenn die Vorräte größer sind als der Bedarf.

von Herzberg:

Das jetzige System hat den Schleichhandel zur Folge gehabt. Das System zu ändern ist natürlich schwer aber mit dem Abbau sollte man allmählich beginnen. Jedenfalls wünschen wir nicht, daß dieses System auch nach dem Kriege erhalten bleibt.

Graf zu Stolberg-Wernigerode:

Wo man mit einer mangelhaften Wirtschaft hinkommt, das zeigen die Verhältnisse in Oesterreich, wo der reiche Mann alles und der arme Mann nichts hat. Ohne öffentliche Wirtschaft hätten wir keine ausreichende Versorgung. Deshalb sollte man mit der Kritik vorsichtig sein.

Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg:

Die Kartoffelversorgung ist unter dem jetzigen System sehr gut verlaufen, ebenso ist die Marmeladeversorgung vortrefflich gewesen. Ich bin auch der Meinung, daß wir ohne den Schleichhandel mit der Versorgung der Städte und der Industriebevölkerung schlecht gefahren wären. Zurzeit können wir von dem System der öffentlichen Bewirtschaftung nicht abgehen.

von Oldenburg-Januschau:

Der Schleichhandel muß sein, sonst wären die Städte verhungert, aber er muß auch bekämpft werden aus Gründen der Moral. Aber man soll mit der Moral nicht zu weit gehen. (Heiterkeit.) Wenn der Schleichhandel ausländische Waren einführt, so soll man ihn unbehelligt lassen.

Der Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung wird bewilligt.

Die Weiterberatung des Haushaltsplanes wird auf Mittwoch, den 10. Juli, 1 Uhr mittag, vertagt.

Schluß nach 7 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Streliker Thronfolgefrage.

* Auf eine Eingabe, die der Streliker Petitionsausschuß an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gerichtet hat, und in der auf die rechtmäßige Nachfolge des in Rußland sich aufhaltenden Herzogs Karl Michael hingewiesen wird, hat das Staatsministerium in Neustrelitz folgende Antwort erteilt:

„Wenngleich Seine Königliche Hoheit die Gefühle und Erwägungen, aus denen die Eingabe an Seine Hoheit den Herzog (Karl Michael) entsprungen ist, zu würdigen wissen, so bedauern Allerhöchstdieselben doch, daß die Eingabe mehrfache Ausführungen enthält, welche — in der Form wie in der Sache gleich anfechtbar — eine objektive und gerechte Würdigung des von Schweriner Seite bei dem gegenwärtigen Thronfall eingenommenen Standpunktes sowie der Verhältnisse des Schweriner Landesteils vermissen lassen. Ohne auf nähere Einzelheiten einzugehen, muß auch das unterbreitete Staatsministerium insbesondere die von Ihnen erneut zum Ausdruck gebrachte Auffassung nochmals entschieden zurückweisen, daß verfassungsmäßig im gegenwärtigen Fall nicht der Allerhöchste Schweriner Landesherr, sondern das Strelitzer Staatsministerium zur Ausübung der Regentschaft berufen sei. Wie Ihnen schon in dem Bescheide vom 17. Mai d. J. dargelegt worden ist, gilt das Schweriner Hausgesetz vom 23. Juni 1821 nicht auch für das Strelitzer Haus. Die Vorschrift im § 4 dieses Gesetzes, auf welche allein die Zuständigkeit des Staatsministeriums gestützt werden könnte, scheidet mithin aus. Es mußte daher die allgemeine hausgesetzliche Bestimmung maßgebend bleiben, nach welcher der nächste regierungsfähige Agnat in allen Fällen, in denen sich die Anordnung einer Regentschaft vernotwendigt, zu ihrer Ausübung berufen ist."

Wie mit Bestimmtheit verlautet, hat das Auswärtige Amt in Berlin die Beförderung der Petition an den in Rußland lebenden Herzog Karl Michael abgelehnt.

Sachverständigenausschuß für Postbeamtenfragen.

* Der Reichstag hat wiederholt gewünscht, daß die Regelung von Beamtenfragen unter Mitwirkung bezw. Anhörung der Beamtenschaft selbst erfolge. Wie wir nun der offiziösen „Deutschen Verkehrszeitung" vom 5. Juli entnehmen, hat der Staatssekretär des Reichspostamts einen Sachverständigenausschuß eingesetzt, in dem die einzelnen Beamtenklassen durchweg durch zwei Vertreter zur Mitwirkung herangezogen sind. Der Ausschuß soll zunächst die Fragen der Vor- u. Ausbildung und der dienstlichen Verwendung der mittleren und unteren Beamten prüfen und Vorschläge abgeben. In den Ausschuß sind berufen: Teuke, Direktor im Reichspostamt als Vorsitzender, ferner die Herren Geheimer Ober-Postrat Köhler, Postrat Genkte, Oberpostinspektore Soltau aus dem Reichspostamte, die Ober-Postdirektoren Köhler (Hamburg) und Hoffmann (Gumbinnen), die Postdirektoren Funk (Neukölln) und Große (Kiel), Postmeister Heßmann (Könnern-Saale), Obersekretär Steffan (Hannover), Postverwalter Busch (Kuchenheim), Ober-Postassistent Krause (Halle a. d. Saale), Ober-Postschaffner Witt (Berlin) und Ober-Postschaffner Benzin (Stettin).

Ausland.

Vor der Kabinettsbildung in Holland.

* **Amsterdam**, 9. Juli. Die Königin hat gestern morgen die Herren van der Voort (Antirevolutionäre Partei), Dr. Rolens (Römisch-katholische Partei) und de Savornin Lohman (Christlich-historische Partei) empfangen, offenbar um mit ihnen die Möglichkeit des Bildung eines konservativen Kabinetts zu besprechen. Der Haager Mitarbeiter des „Handelsblad" erinnert daran, daß unter den rein liberalen Kabinetten, die Holland von 1868—1874 gehabt hat, die Liberalen von den 80 Kammersitzen nur 39, zuletzt gar nur 38, jedenfalls weniger als die Hälfte innehatten. Trotzdem hätten die Liberalen regieren können, weil ihnen keine homogene, nicht einmal eine einigermaßen zusammenhängende Opposition gegenübergestanden habe. Jetzt liegen die Verhältnisse ähnlich für die rechte Seite, nur noch günstiger. Mit 50 Sitzen habe sie durchaus genug, da keine geschlossene Opposition vorhanden sei.

Gerichtliches.

* **Aachen**, 8. Juli. Der Landwirt Johann Blumenthal aus Schleck hatte an die Behörde ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Gemeindewerke-Wahlmeister in Lorsch-Hüttgen bezichtigte, bei den Einwohnern der Gemeinde Cornelimünster, zu der auch Schleckheim gehört, häufig Haussuchungen vorzunehmen, ohne die Bewohner pflichtgemäß hinzuzurufen. Dem Wachtmeister sei alles zuzutrauen. Da diese Anschuldigung jeder Grundlage entbehrte, verurteilte das Schöffengericht den Landwirt wegen Beamtenbeleidigung zu 4 Wochen Gefängnis.

Letzte Nachrichten

Feindliche Teilangriffe abgeschlagen.

WTB **Berlin**, 9. Juli. **(Telegr.)** In der Nacht vom 8. zum 9. Juli wies die deutsche Artillerie in der Gegend von Bailleul zwei feindliche Patrouillen ab. Bei dem im deutschen Heeresbericht vom 9. Juli erwähnten Angriff auf dem Nordufer der Somme ist der Feind im Nahkampf abgeschlagen worden. Am Abend des 8. Juli erstickte das deutsche Vernichtungsfeuer im Walde von Villers-Cotterets einen feindlichen Angriff im Keime. Bei und westlich von Reims scheiterten feindliche Patrouillenvorstöße im deutschen Abwehrfeuer.

Annäherung zwischen Lloyd George und Asquith?

hh **Haag**, 9. Juli. (Privattelegr.) „Daily Mail" ist in große Entrüstung über das Auftreten eines Gerüchtes geraten, nach dem zwischen Lloyd George und Asquith eine Annäherung bevorstände. Asquith werde, so heißt es, in die Regierung eintreten und Leiter des Unterhauses werden. Bonar Law werde diesen Posten aufgeben, aber Schatzkanzler bleiben. „Daily Mail" meint, die Freundschaft Asquiths sei noch viel gefährlicher als seine Feindschaft.

Der neue Sultan.

WTB **Konstantinopel**, 9. Juli. **(Telegr.)** In einem Schreiben, in dem der Sultan das Kabinett Talaat bestätigt, betonte er seine Absicht, treu an der Verfassung festzuhalten, sowie die Notwendigkeit, zu einer glücklichen Beendigung des Krieges alle Kräfte zusammenzufassen und die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Die Teuerung im Lande müsse energisch bekämpft werden. Politische Verbrecher, die Reue zeigen, und leichte Verbrecher, die drei Viertel ihrer Strafe verbüßt haben, sollen begnadigt werden. Der Belagerungszustand solle nur in den Militärzonen bestehen bleiben. Strafverfahren sollen an die gewöhnlichen Gerichte verwiesen werden. Die Verbesserung der wirtschaftlichen Frage soll durch eine Steigerung der Produktion herbeigeführt werden. Ueber die äußere Politik sagt das Schreiben, daß es dem wohlverstandenen Interesse des Landes entspreche, in der vollen Uebereinstimmung zu den Mittelmächten und Bulgarien zu verbleiben. Es sei daher das Ziel des Sultans, die Bündnisbande zwischen der Türkei und diesen Staaten noch mehr zu festigen. Zum Schluß wird die Hoffnung auf eine baldige segensreiche Beendigung des Krieges ausgesprochen und Heer und Flotte zu weiterem tapferen Kampf aufgefordert.

Ueberführung der Leiche Mirbachs nach Deutschland.

hh **Berlin**, 9. Juli. (Privattelegr.) Die Leiche des ermordeten Gesandten Grafen Mirbach wird nach der „Nationalzeitung" von Moskau nach Deutschland übergeführt. Sie ist bereits unterwegs und dürfte heute oder morgen in Berlin eintreffen. Die Beisetzung wird auf dem Stammschloß der gräflichen Familie, das sich im Rheinland befindet, stattfinden. Bei den Feierlichkeiten werden sämtliche fünf Brüder des Ermordeten, von denen drei in österreichisch-ungarischen Diensten stehen, anwesend sein. Die Mutter des Gesandten weilte auf einem Gut in Nieder-Oesterreich zu Besuch, als sie die Trauerbotschaft erhielt. Sie ist bereits weiter in Berlin eingetroffen.

Ostfriesische Schafflämmer u. Milchschafe eingetroffen.
Julius Sternberg, Bochum, Heinrichstr. 11, Eingang Kanalstr. Telefon 248. 3537

Steffens Saalbau-Theater Herne.
3624 Direktion Adolf Steffen.
Heute Mittwoch, den 10. Juli 1918:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.
Der Soldat der Marie
Operette in 3 Akten und 1 Traumbild von Leo Ascher.
Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Georg und Alfred Köhler.

Mehrere Schlosser, Klempner, Autogenschweißer und Taglöhner
gesucht. 3569
G. Kuntze, Röhrenwerke, Riemke.

Kräftige 3372
Frauen und Mädchen
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Suche für sofort für meine Erzgrube im Westerwald
mehrere 3578
Arbeiter
am liebsten Bergleute die schon auf Erzgruben gearbeitet haben.
Wessel, Bochumerstr. 115.

Vorarbeiter,
Werkzeugmacher,
Schlosser,
Dreher,
Hülsdreher
Maschinenarbeiter und
Arbeiterinnen
sucht zu baldigem Eintritt 3560
Maschinenfabrik W. Knapp,
Eickel i. Westf.

Mütter-Verein
Herz-Jesu-Pfarrei.
Zur Beerdigung der verstorbenen Ehefrau
Helene Lipowicz
heute nachmittag um 8¼ Uhr vom Sterbehause Düngelstr. 46 aus werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.
3623 Der Vorstand.

Jungfrauenkongregation
St. Bonifatius.
Zu reger Beteiligung an der Beerdigung des Mitgliedes 3618
Emma Linnenberg
Freitag nachm. 3 Uhr von der Kirche aus lädt ein
Der Präses.

Kreis-Krieger-Verband
Herne.
Antreten der Mitglieder zur Beerdigung des an seiner Verwundung verstorbenen Kriegsteilnehmers
Musketier Steinkamp
am Donnerstag, den 11. ds. Mts. nachmittags 3¼ Uhr am Trauerhause Haldenstr. 15. Die Ehrenbezeugungen gibt der Krieger- und Landwehrverein Herne, und versammelt sich 3¼ Uhr am Stammlokal.
Der stellv. Vorsitzende
3610 Vogel.

Tüchtige 3535
Montage-Schlosser-Helfer
für sofort gesucht
J. J. Schuhmacher & Co., Bochum.
Montage Gewerk. Viktor 3/4 in Ilsern

Für Reparaturen an Wagen usw. wird für sofort ein tüchtiger
Schmiede-Geselle
der selbständig arbeiten kann gesucht. 3586
Schmiedemst. Heinrich Schrbruch Altenhöfenerstr. 6.

Suche für alle 14 Tage eine
Frau
die gut waschen kann. 3625
Grabenstraße 23.

Tüchtige, erfahrene
Fuhrleute
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bürgerliches Brauhaus, Herne. 3576

Tüchtige 3611
Fräser
stellt ein
Maschinenbau-Aktiengesellschaft H. Flottmann & Comp., Herne.

Fleiß. kräftiger 3607
Junge
16—18 Jahre für Fuhrwerk sofort gesucht.
Ferklinghoff, Schulstr. 19

Tüchtiges Fräulein, 19 Jahre, der poln. Sprache mächtig, sucht zum 15. Juli oder 1. Oktober,
Stelle
als Verkäuferin im Kolonialwarengeschäft oder als Bürogehilfin.
Gefl. Angebote unter J. M. 3622 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Buchhalterin
mit besserer Schulbildung und längerer Bürotätigkeit
sucht Stellung.
Offerten erbitte unter H. F. 3595 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Mädchen 3597
für ganze Tage sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ein besseres, katholisches
Tagesmädchen
sofort gesucht. 3556
Heinrichstraße 23, pt.

Suche für sofort:
Beifchimmen,
Stützen, Haus- u. Küchenmädchen, fern. Mädchen f. d. Landwirtschaft u. bes. solch., d. gut melken können. Aufsd. mehr. kräft. Pferdeburschen.
Frau Henriette Lüttich, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Wilhelmstr. 17, Tel. 512.

Mädchen
nicht unter 16 Jahren oder Kriegerfrau, zum 15. Juli oder 1. August für halbe Tage gesucht.
Frau Franz Rath,
3608 Wilhelmstraße 44.

Komplettes Schlafzimmer
bestehend aus Kleiderschrank, 2 Bettstellen, 1 Waschkommode mit Spiegel, 2 Nachtkonsolen, 2 Stühlen, 1 Handtuchständer, sowie Küche 3598
bestehend aus Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühlen, sehr preiswert zu verkaufen.
Hirschen, Bahnhofstraße 1.

Bekanntmachung.
In den letzten Tagen ist in Herne ein Portemonnaie, ein Taschentuch u. Schlüssel gefunden worden.
Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.
Herne, den 8. Juli 1918.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung
Der Oberbürgermeister:
In Vertretung: Dr. Sudkamp.

Ziehung 18. u. 19. Juli
Wohltätigkeits-Lotterie
3370 Gewinne in Gesamtwerte von M.
75000
40000
30000
10000
5000
Lose zu 3 M. Porto und Liste 40 Pfg. extra.
empfiehlt versendet auch alle Sammlungen
Amtenbrink
General-Debit - Köln a. Rh.
Postscheckkonto No. 36706.
Lose zu haben in allen durch Plakate gekennzl. Verkaufsstellen.

Habe zum 1. Oktober eine bessere abgeschlossene 1 Etagen-Wohnung, von 4 Zimmern, mit Gas und elektr. Licht, anderweitig zu verm. Architekt, Rob. Disselkamp, Schulstr. 68, 1. Etg.

Einfach 3565
Möbl. Zimmer
mit 2 Betten an Bergleute oder Handwerker sofort oder später zu vermieten. Bismarckstraße Nr. 29.

Schöne 3605
4-Zimmerwohnung
1. Etg. zum 1. Oktober zu vermieten.
Ferklinghoff, Schulstr. 19.

Wohnung
von 2 und 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. Koch- und Leuchtgas vorhanden. 3630
Haldenstraße 34.

Eine 2-Zimmerwohnung
im 3. Stock (Gas vorhanden) zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen Haldenstr. 11.

Ein grosser Posten
Plüschsofas 3619
in moderner Ausführung, gute Qualitäten, zu billigen Preisen neu eingetroffen.
Gustav Liffmann, Mh.
Herne, Bismarckstr. 2.

Zum 1. Oktober evtl. auch früher ein
Einfamilienhaus
oder eine abgeschlossene Wohnung von 5—6 Zimmern, Küche und Mansarde mit elektr. Licht, möbl. mit kleinem Garten zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter H. S. 3543 an die Geschäftsstelle des Herner Anz.

1 Kinderbettstelle mit Matratze und elektr. Lampen zu verkaufen. 3629
v. Heede, Wilhelmstraße 1.

Ecke 3615
Pitschpine-Küche
bestehend aus Büffett, Anrichte, groß. Tisch und zwei Stühlen preiswert zu verkaufen.
Janda, Altmarkt 4.

Schweine.
Einige Oldenburgische Faselschweine, Bettstelle mit Matratze, Gaslampe zu verkaufen. 3617
F. Porsdorf, Herne, Brunnenstraße 31.

Gelegenheitskauf.
2 getragene noch sehr gut erhaltene Kleider zu verkaufen. 3620
Martha Perlitius, Strünkederstraße 72, Damenschneiderin.

2 Ziegen
zu verkaufen. 3627
Ww. Anna Jerzikowski, Herne, Hafenstraße 48.

Komplette Bettstelle mit Matratze,
noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. 3559
Hirschen, Herne, Behrenstraße 1.

Sophas
Matratzen, Bettstellen, Eisenbettstellen, Kinderbettstellen, Vertikows, Auszieh-Tische, Sopha-Tische, Stühle etc. empfiehlt
H. Heiland, 3414
Bahnhofstraße 3a.

Schlachtziegen
zu kaufen gesucht. 2981
A. Kaufmann,
Herne, Bahnhofstraße 10.
Fernruf 219.

Glashandlung
Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen
Buntglas-Imitation
Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster. (3497)
Leichtes Anbringen.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 10. Juli.

× Gründung einer Kleider-Versorgungs-Genossenschaft.

Uns wird geschrieben:

„Zur Bewirtschaftung der von den Kommunalverbänden aufzubringenden 1 Million getragener Männeranzüge hat die Reichsbekleidungsstelle die Errichtung von Reichskleiderlägern in die Wege geleitet.

Die Reichsbekleidungsstelle will die Reichskleiderläger nicht selbst verwalten. Sie wünscht, daß der Webwarenkleinhandel der Träger der zu schaffenden Organisation ist.

Auf Anordnung der Reichsbekleidungsstelle ist nun auch für den Handelskammerbezirk Bochum (umfassend die Stadt- und Landkreise Bochum und Gelsenkirchen, die Stadtkreise Witten und Herne und den Kreis Hattingen) die Errichtung eines Reichskleiderlagers verfügt, in welches diejenigen getragenen Männeranzüge aufzunehmen sind, die in den genannten Kommunalverbänden anfallen.

Es ist grundsätzlich im Interesse des kaufmännischen Mittelstandes zu begrüßen, daß der Webwarenkleinhandel als wichtiges Glied in die Bewirtschaftung der Altkleider mit einbezogen werden soll. Es ist zu erwarten, daß die zu schaffende Organisation des Reichskleiderlagers auch noch andere Aufgaben in der Verteilung von Webwaren während der Zeit des Krieges, vor allem aber auch in der Uebergangswirtschaft, wird zu erfüllen haben.

Den Angehörigen des gesamten Webwarenkleinhandels des Handelskammerbezirkes Bochum, kann daher nur angelegentlichst empfohlen werden, sich genossenschaftlich zusammenzuschließen, um auf dieser Grundlage die Uebernahme des Reichskleiderlagers zu ermöglichen.

Wie wir hören, hat die Handelskammer die Webwarenkleinhändler ihres Bezirks im Einvernehmen mit dem Kleinhandelsausschuß auf

Donnerstag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, in das Parkhaus zu Bochum

zu einer Versammlung eingeladen, in der die Gründung einer Kleider-Versorgungs-Genossenschaft vorgenommen werden soll.

Der Gegenstand des Unternehmens wird sein:

1. die Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Webwarenkleinhandels,
2. der An- und Verkauf von Waren, die der Genossenschaft durch die Reichsbekleidungsstelle zur Verfügung gestellt werden (Betrieb eines Reichskleiderlagers).

Aufnahmefähig ist jeder im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche im Handelskammerbezirk Bochum ansässige Kaufmann, der bereits vor dem 1. August 1914 den Webwarenkleinhandel betrieben hat und ins Handelsregister eingetragen ist."

* * *

Die Kartoffel-Versorgung im Wirtschaftsjahr 1818/19.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. Juli 1918 dem Entwurf einer Verordnung über die Kartoffelversorgung zugestimmt. Die neue Verordnung löst die bisherige Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 569) mit einigen Abänderungen in Geltung. Die Aenderungen sind nicht grundsätzlicher Natur. Sie beschränken sich, abgesehen von der zeitlichen Ausdehnung der Gültigkeit der Verordnung, auf eine Ausgestaltung der verwaltungsmäßigen Befugnisse zur Durchführung der Aufbringung der Kartoffeln und einige redaktionelle Verbesserungen. Der Vorstand des Kriegsernährungsamts, der Ernährungsbeirat des Reichstags, sowie Vertreter der Bedarfs- und Ueberschußverbände, der Landwirtschaft und der beteiligten Industrien sind zu dem Entwurf gehört worden und haben ihm, von Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich einiger Einzelbestimmungen abgesehen, ihre Zustimmung erteilt.

Die neue Verordnung tritt mit dem 1. August in Kraft. Die Bestimmungen der Verordnung über Kartoffeln vom 16. August 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 713) sowie die weiteren Bestimmungen, welche auf Grund der alten Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni erlassen worden sind, bleiben bis zu ihrer Aufhebung oder Abänderung in Geltung.

Im Laufe des August, sobald sich die Ernteerträgnisse annähernd übersehen lassen, wird alsdann, wie im Vorjahre, durch die im Rahmen der neuen Verordnung vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts, der Reichskartoffelstelle und der Landesbehörden zu erlassenden Ausführungsbestimmungen die nähere Ausgestaltung der Bewirtschaftung erfolgen, welche insbesondere den Umfang und die Sicherstellung der Ernte, die Abgrenzung des Bedarfs der Selbstversorger, die Festsetzung der Rotten der versorgungsberechtigten Bevölkerung sowie die näheren Verpflichtungen der Kommunalverbände und Vermittlungsstellen zu regeln haben wird.

Der Verkehr mit Saatkartoffeln wird, wie im Vorjahre, durch eine besondere Verordnung des Bundesrats geregelt werden.

× **Auszeichnung.**

Wegen besonderer Verdienste in der Rüstungsindustrie wurde dem Herrn Heinrich Söhling, Heinrichstraße 10, Beamter bei der Firma Maschinenfabrik A. Beien hier, das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Neue Näharbeit

wird heute vormittag von 9—11 Uhr im Saale Voergang verausgabt. Bedürftige Frauen und Mädchen können sich in eine auf Zimmer 90 des Rathauses, 2. Obergeschoß, offenliegende Liste eintragen lassen. Die Löhne für die angefertigten Gefangenen-Unterhosen kommen heute nachmittag im Rathause, Zimmer 90, zur Auszahlung und zwar nur an die Näherin selbst gegen Quittung.

* **Mit rationierten Waren darf kein Hausierhandel getrieben werden.**

Eine Verordnung des kommandierenden Generals verbietet die Ausübung des Hausierhandels mit Waren oder Gegenständen, die rationiert oder bezugsscheinpflichtig sind. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei mildernden Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

= **Die Regierung gegen Hausbesitzerkammern.**

In einem Ausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses kam ein Antrag der Haus- und Grundbesitzer zur Sprache, der eine Interessenwahrung der Hausbesitzer in einer eigenen Kammer oder mindestens durch eine besondere Vertretung in der Handelskammer wünscht. Die Regierung erkannte, wie eine Nachrichtenstelle dazu erfährt, hierfür nicht an, wie sie auch schon früher ähnlichen Anregungen gegenüber sich ablehnend verhalten hat, da ihrer Ansicht nach die Hausbesitzer keinen Beruf, Gewerbe oder Stand bilden, sondern es sich beim Hausbesitz meist nur um eine Vermögensanlage im Nebenerwerb handele. Die Schaffung amtlicher Interessenvertretungen könne nur auf berufsständiger Grundlage in Frage kommen, da sonst ein Präzedenzfall für andere Interessengruppen geschaffen würde. Die bereits vorhandenen, sehr rührigen Organisationen der Hausbesitzer würden für deren Interessenwahrung genügen.

× **Die Philologen im Felde.**

In den letzten 8 Wochen sind wieder 63 Mitglieder des höheren Lehrerstandes als gefallen gemeldet. Die Gesamtzahl der Philologen, die den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind, beträgt nun 2302, davon 125 aus Westfalen. In derselben Zeit erhielten das Eiserne Kreuz 1. Klasse 63, das Eiserne Kreuz 2. Klasse 111. Insgesamt wurden bisher mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse 690, mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse 3815 Angehörige des höheren Lehrerstandes ausgezeichnet, davon 36 bzw. 245 aus der Provinz Westfalen.

e. **Jugendwehrkompagnie 336.**

Heute Nachmittag um 6½ Uhr treten sämtliche Jungmannen auf dem Hofe der Oberrealschule an.

Jugendwettturnen des Emscher-Ruhr-Gaues.

Zu dem diesjährigen Jugendwettturnen des Emscher-Ruhr-Gaues in Bochum beteiligte sich von den Herner Turn-Vereinen der Turn-Club Bankau. Mit dem schönen Erfolg, daß vier Schüler als Sieger mit dem schlichten Eichenkranz ausgezeichnet wurden, konnte derselbe heimkehren. Es sind dieses die Turnschüler: H. Belstädt, H. Schäfer, H. Graf und F. Kösler.

* **Westf. Feuerwehrverband.**

An Stelle des alljährlichen Feuerwehrtages tritt auch in diesem Jahre die Kriegstagung in Form einer erweiterten Tagung der Kreisbrandmeister. Diese vierte Kreistagung wird in Wanne im Kaisergartensaale und im Thalia-Theater, und zwar am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. September, stattfinden.

Brauerei-Verschmelzungen in Bochum.

Die beiderseitigen Hauptversammlungen der Schlegel-Brauerei A.-G. und Bochumer Bierbrauerei Scharpenseel A.-G. genehmigten den Verschmelzungsvertrag, durch den die Brauerei Scharpenseel mit der Schlegel-Brauerei zu der neuen Firma „Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G." vereinigt wird. Es wurde beschlossen, den Gewinnanteil des Aufsichtsrates von 10 auf 15% zu erhöhen.

Eine abgesagte Theatervorstellung.

Die „spanische Krankheit" hat nun auch kurz vor Toresschluß noch durch den Spielplan des Bochumer Stadttheaters einen Strich gemacht: die für Montag abend angesetzte Wiederholung des Lustspiels „Am Teetisch" mußte wegen mehrerer plötzlicher Erkrankungen ausfallen, da auch die Versuche, von benachbarten Bühnen Ersatz zu erhalten, ohne Erfolg geblieben waren.

* * *

Unfallfürsorgegesetz und Schutzmannschaft.

Der Kameradenverein Königl. Schutzmänner der Polizeidirektion Essen, e. V., gibt in Essener Blättern folgende beachtenswerte Darlegungen:

„Am 29. Juni gegen 7 Uhr vormittags wurde der Königl. Polizei-Wachtmeister Pavie in Oberhausen von dem Italiener Balasso, ein schon lange gesuchter Einbrecher, bei dessen Festnahme erschossen. Der Ermordete, der im 41. Lebensjahre stand, hat seinem Vaterlande 22 Jahre in treuer Pflichterfüllung gedient und dabei jetzt sein Leben gelassen. Er bezog als Polizei-Wachtmeister ein Gehalt (ohne Teuerungszulagen) von 2390 M. Die ihm gesetzmäßig zustehende Pension beträgt demnach 1389 M. jährlich. Jeder Bürger wird nun der Meinung sein, daß auch für die hinterbliebene Witwe hinreichend gesorgt ist. Leider ist dieses nicht der Fall. Dadurch, daß den Beamten der Königlichen Schutzmannschaft die Segnungen des Unfallfürsorgegesetzes versagt sind, geraten ihre Hinterbliebenen meistens in bittere Not. Von der dem Wachtmeister Pavie zustehenden Pension von 1389 M. bezieht die Witwe nur 40% oder 555,60 M. jährlich. Damit auszukommen, ist, zumal bei der jetzigen teuren Zeit, vollständig unmöglich. Die Witwe ist also darauf angewiesen, ihr Brot sich selbst zu verdienen und das, nachdem ihr Mann 22 Jahre gedient und im Dienst sein Leben gelassen hat. Die Witwe Pavie ist zu ihrem Glück noch gesund und in der Lage, einer Beschäftigung nachzugehen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wie würde sich aber das Schicksal der Frau gestalten, wenn sie krank wäre und keiner Beschäftigung nachgehen könnte und keinerlei Vermögen besäße? Das Armenhaus wäre ihr Los, trotz der 22 Dienstjahre ihres Mannes. — Beamtenschicksal. —

Pflicht aller vorgesetzten Behörden und Staatsmänner wäre es, hier helfend einzugreifen und die Beamten der Königlichen Schutzmannschaft in die Unfallfürsorge aufzunehmen. Hoffentlich geschieht dies recht bald. Das Verbrecherunwesen ist während des Krieges sehr angewachsen. Schuld daran sind auch die vielen Ausländer, die das Industriegebiet unsicher machen. Auch nach dem Kriege dürfte sich das in absehbarer Zeit nicht ändern. Der Polizei-Beamte ist keinen Augenblick seines Lebens sicher. Für die Sicherstellung der Zukunft seiner Lieben gewährt nur die Aufnahme der Königlichen Schutzmannschaft in das Unfallfürsorgegesetz dem Beamten die Hoffnung, daß er im Falle eines gewaltsamen Todes wenigstens seine Hinterbliebenen gesichert weiß."

(Es dürfte zweifellos sein: daß die öffentliche Meinung voll und ganz für die Wünsche der Schutzmannschaft nach Sicherstellung ihrer Hinterbliebenen ist. Auch die Gehaltsfrage der Schutzmannschaft bedarf einer zeitgemäßeren Lösung, wie die Beamtenbesoldung überhaupt. Vertrauensstellungen müssen so entlohnt werden, daß ihre Inhaber zum mindesten der Ernährungssorgen enthoben sind.)

Die Verödung der Gemüse- und Obstmärkte.

* Köln, 8. Juli. Einen Beitrag zu diesem Thema gab eine kürzlich in Köln abgehaltene Sitzung des Ernährungsausschusses. Man sprach über den großen und auffallenden Gemüsemangel, der in der jetzigen Zeit, da das Frühgemüse aufgebraucht und das spätere Gemüse noch nicht reif ist, sich besonders empfindlich bemerkbar macht. 20 Proz. der Bodenernte werden für die Konservenfabrikation als Bedarf des Heeres erfaßt. In den letzten Wochen hat die Stadt Köln den ihr prozentual zustehenden Satz nicht ganz erhalten, weil auswärtige Stellen sich in größerer Notlage befanden bezw. viele Kinder und kranke dringender geltend machten. Ueber die Verödung der Märkte wird dauernd geklagt. Den Bauern wird von Ort und Stelle die Ware zu riesigen Preisen weggeholt. Die Personenbahn wird regelmäßig von Tausenden von Menschen belagert. Leider kommt das Gemüse aber nicht auf den Markt, sondern wandert von den Lastwagen aus in die Hände von Wirtschaften bevorzugter Kunden oder der Kleinhändler. So lange es nicht gelingt, die Gemüsezufuhren bis zum Markt zu begleiten, wird hierin eine Besserung kaum zu erwarten sein. Die Obsternte beurteilt man im Landkreis Köln als sehr schlecht. Diese geringe Ernte wird ebenfalls wieder einer der Gründe sein, weshalb das Obst wieder nur in geringen Mengen zum Markte kommen wird.

* Düsseldorf, 8. Juli. Infolge der für Erdbeeren und Kirschen festgesetzten Höchstpreise ist im hiesigen Staatsbezirke dieses Obst aus dem öffentlichen Handel ganzlich verschwunden. Dagegen steht der geheime Handel in voller Blüte, und derjenige, welcher Kirschen und Erdbeeren pfundweise mit 2—4 Mark bezahlen will, kann nach Belieben kaufen. Auch neue Kartoffeln stehen zur Verfügung, aber nur für 1—1,50 Mark das Pfund. Von Maßnahmen der Behörden hört man nichts.

* Berlin, 8. Juli. Die Nachfrage nach frischen Obst ist geradezu ungeheuer. In den Erzeugungsorten wird jetzt das frische Obst in großen Mengen für Fabriken aufgekauft, entweder zu Fruchtsäften verarbeitet, gedörrt oder in Marmeladen umgewandelt, eingekocht und konserviert. Es ist ganz erstaunlich, welche Mengen Heidelbeeren, Kirschen, Johannis- und Erdbeeren sowie Stachelbeeren und auch Preißelbeeren von Konditoreien, Hotels jetzt konserviert werden. Diese zahlen jetzt jeden Preis für brauchbare Ware an Ort und Stelle den Erzeugern. Diese sind das Risiko des Transportes los und haben sich weder um Packung noch um Transport zu bemühen, beklagen auch keine Verluste und haben sofort Kasse. Die Großstädter werden noch lange auf Belieferung mit Obst usw. warten können.

* Berlin, 8. Juli. Die Zufuhr von Obst ist bis auf die guten polnischen Kirschen noch wie vor gering. Johannis- und Stachelbeeren sind überhaupt nicht zu sehen. Dafür sieht man in den Läden Walderdbeeren zum Preise von 6,50 Mark in reichlichen Mengen. Es ist ein bedauerliches Zeichen der Zeit, daß das Obst, wenn es den Höchstpreisen unterliegt, vom Markt verschwindet, andererseits aber die Preise der marktfreien Ware auf unerschwingliche Höhe getrieben werden. Leider haben alle Bemühungen der Behörden, hier Wandel zu schaffen, bisher versagt, und die Groß-Berliner Bevölkerung wird eben auch in diesem Jahre auf den Obstgenuß verzichten müssen.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, rein von der Quelle gewonnene Sole. Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süßwasserbäder.

Geöffnet: Sonn- und Werktags von 7 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. 2115

Bisherige Bäderpreise. Badewäsche gegen 0,20 M. Gebühr.

Neu aufgenommen
in sauberster, bester Ausführung
Möbel
complette prima Karol-pin-Küchen
sowie feine Schlafzimmer
sehr preiswert
Heimann & Co., Herne.
3626

„Concordia" Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Errichtet 1853. Grundkapital 30 Mill. Mark.
Wir suchen geeignete Persönlichkeit als
Bezirksvertreter
zur Ausbreitung unseres Geschäfts im Kreise Herne gegen feste Vergütung, Provision und Tagesspesen.
Angebote mit Angaben über frühere Tätigkeit an
Reinhold Schoff, General-Vertreter, Dortmund, Winkelstr. 22. Telefon 2573. 3506

Erprobten Fachleuten bietet sich Gelegenheit zur Erlangung einer selbständigen Stellung auch im Nebenberuf.

Vinzenzverein.
St. Bonifatius-Konferenz
Jeden Mittwoch abend 8,30 Uhr:
Versammlung
im katholisch. Gesellenhause.

Herrenkleider, Uniformen und Jackenkleider
liefere nach Maß bei bester Ausführung zu möglichst niedrigen Preisen. Ebenso mache Erneuerungsarbeiten sachkundig. Große Auswahl schöner Stoffmuster halte stets zur Verfügung. Verarbeite auch selbstgebrachte Stoffe 961
Fritz Krane, Schneidermeister
Herne, Bahnhofstr. 22. Tel. 745.

Knöpfe.
Anfertigung von Flach-, Halb- und Vollkugelknöpfen. 3536
M. Böger,
Herner Zuschneideschule.
Bahnhofstr. 29.
Eingang Atelier Kraft.

Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechmaschinen
werden gut und billig repariert bei
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstraße 1. Tel. 1028. 368

Fleisch-Räucher- u. Aufbewahrungs-Apparate
empfiehlt in verschiedenen Größen und Ausführungen 3055
Karl Bald,
Weidenau a. d. Sieg.

Konkursverfahren.
Ueber den Nachlaß der am 6. Februar 1918 zu Herne verstorbenen Witwe Wirts August Bomm, Mathilde geb. Terjung zu Herne ist heute vormittag 11 Uhr der Konkurs eröffnet.
Konkursverwalter: Amtsgerichtssekretär Rudolphi in Herne.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 27. Juli 1918.
Anmeldefrist bis zum 1. August 1918. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 3. August 1918 vormittags 11 Uhr im hies. Amtsgericht, Bahnhofstraße, Zimmer 8. 3612
Herne, den 6. Juli 1918.
Königliches Amtsgericht.

Papier-Abfälle
jeglicher Art, in Ladung und in kleineren Posten, kauft jederzeit und erbittet Angebot 3554
M. Franke, Herne,
Telefon 373. Grabenstraße 23. Telefon 373.

Rauchtabak
eingetroffen. Um eine gleichmässige Verteilung an alle meine Kunden zu ermöglichen, berechtigen die bis jetzt ausgegebenen Gutscheine Nr. 1—400 zum Bezuge je eines Paketes Rauchtabak. Die Ausgabe des Tabaks findet heute Mittwoch statt. Die weitere Ausgabe der Gutscheine ist am Freitag dieser Woche.
Cigarrenhandlung
H. Finkemeyer Nachf.,
Firma Karl Schauff,
Herne, Bahnhofstr. 74.
3631

Haben Sie schon
einen Anzug zum Rathaus, Zimmer Nr. 83, gebracht?
Es wird die höchste Zeit!
Jeder Anzug wird entsprechend vergütet. 3430

Neu aufgenommen
in sauberster, bester Ausführung
Möbel
complette prima Karol-pin-Küchen
sowie feine Schlafzimmer
sehr preiswert
Heimann & Co., Herne.
3626

Täglich ununterbrochen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. 3596
***Kriegs-Luftflotten-Ausstellung Bochum* (Stadtpark).**
Beuteflugzeuge — Flugmotoren — Fliegerbomben — Fliegerfotos — Fliegerwaffen — **Funkenstation** — Entwicklungsgang der Luftfahrt. — **Neu eingetroffen** Bombenabwurfs-Zielturm — Das Sehrohr des deutschen U-Bootes U . . . im Betriebe.
Tägl. ununterbroch. Führungen u. Demonstrationsvortr. an ein. deutsch. Kampfdoppeldecker sow. am Bomben-Zielturm.
Dauer nur kurze Zeit! Parkhaus-Restaurant: Täglich Militär-Konzert. Dauer nur kurze Zeit!

Neu aufgenommen
in sauberster, bester Ausführung
Möbel
complette prima Karol-pin-Küchen
sowie feine Schlafzimmer
sehr preiswert
Heimann & Co., Herne.
3626